

**Der Versuch des „Heutigwerdens“ der
Römisch-Katholischen Kirche Österreichs
seit dem
Zweiten Vatikanischen Konzil**

**Fachbereichsarbeit
in
Römisch-Katholischer Religion**

Verfasser: Konstantin Niederhuber
Schule: GRG1 Stubenbastei 6-8, 1010 Wien
Lehrer und Betreuer: Mag. Friedrich Förtsch
Schuljahr: 2012/2013

Wien, 11. 02. 2013

Ich widme diese Arbeit Angelo Giuseppe Roncalli (Papst Johannes XXIII.), dem Einfachen, der die Kirche wieder zu Jesus führte, indem er den Wind der Erneuerung zuließ.

*Man kann mit einem Hirtenstab in der Hand heilig werden,
aber ebenso mit einem Besen.¹*

¹ Vgl. J - GCL Regensburg, Adventskalender 20. Dezember; in:<http://www.jgcl-regensburg.de/category/adventskalender/>

Inhaltsverzeichnis

Widmung	I
Inhaltsverzeichnis	II
Vorwort	IV
Abstract	VI
Einleitung.....	VII
1. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965): Wegweiser für Erneuerungen.....	1
1.1 Die Idee eines Konzils.....	1
1.2 Vorgeschichte - Versuch des Verhinderns	2
1.3 Das Konzil unter Johannes XXIII.....	2
1.4 Das Konzil unter Paul VI.	4
1.5 Kardinal König - Mitwirkender am Erneuerungsprozess	6
1.6 Was bleibt vom Konzil?.....	8
2. Die ersten Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils für die Kirche Österreichs und die bedeutende Rolle des Erzbischofs von Wien, Kardinal Franz König . (17. 6. 1956 – 16. 9. 1985).....	10
3. Die Zeit unter Kardinal Hans Hermann Groër (15. 7. 1986 – 14. 9. 1995)	13
4. Das österreichische „Kirchenvolks-Begehren“, ein Versuch von der Basis aus, das „Heutigwerden“ in der Kirche fortzusetzen.....	16
5. Signale zu gemeinschaftlichen Gesprächen seitens der Bischöfe	18
5.1 Die „Wallfahrt der Vielfalt“ (6. – 8. September 1996).....	18
5.2 Der „Dialog für Österreich“ (Salzburg, 23.-26. Oktober 1998).....	19
6. Die „Pfarrer-Initiative“, eine außergewöhnliche Gruppierung innerhalb des Klerus, die sich für das „Heutigwerden“ der Kirche einsetzt	22
6.1 Gründung und Intention	22
6.2 Versuche seitens der „Pfarrer- Initiative“ mit den Hauptverantwortlichen ins Gespräch zu kommen - eine Auswahl: Juli 2007-2010	25
6.3 Exkurs: Veröffentlichung der Ergebnisse einer anonymen Befragung von 500 Pfarrern zu ihrer Lebens- und Arbeitssituation (29. 06. 2010) - mehr als nur eine Bestätigung der Appelle, der Anliegen der Pfarrer-Initiative?.....	26
7. Die Antwort des Kardinals (für seine Diözese) auf die neuen Herausforderungen an die Katholische Kirche: „Apostelgeschichte 2010“.....	27
8. Der „Aufruf zum Ungehorsam“: 19. Juni 2011 – eine neuer Schritt des Vorstandes der „Pfarrer-Initiative“:	29
8.1. Forderungen der Reformbewegung	29

8.2 Der Aufruf zum Ungehorsam - ein medialer Schachzug von Pfarrer Helmut Schüller?	29
8.3 Die Reaktion des Kardinals	30
8.4 Anmerkungen zu drei „Wir werden“- Sätzen, die mir wichtig erscheinen. ...	30
9. Welche Entwicklungen ergaben sich aus diesen unterschiedlichen Positionen „Pfarrer-Initiative“ und Amtskirche? - Ein Versuch, Wesentliches im Überblick darzustellen:	35
10. Katholische Kirche, "Quo vadis?"	43
10.1 Vorbemerkung:.....	43
10.2 Österreichische Katholische Kirche: "Wohin gehst du"?	43
10.3 Katholische Kirche: Worauf muss man in Zukunft achten?	46
10.4 Katholische Kirche, könnte dein Weg in diese Richtung führen?	48
10.5 Katholische Kirche, du könntest geändert werden...	51
10.6 Der Masterplan für die Zukunft der Katholischen Kirche	53
10.7 Conclusio	54
Literaturverzeichnis:	VIII
Medienverzeichnis:.....	IX
Abbildungsverzeichnis:.....	IX
Verzeichnis der Internet-URLs:	IX
Eigenständigkeitserklärung	XVII
Begleitprotokoll zur Fachbereichsarbeit bei Mag. Friedrich Förtsch	XVIII

Vorwort

Viel gibt einem die eigene Heimatpfarre, sie war für mich, neben dem Religionsunterricht in der Schule und meiner Familie, der erste Bezugspunkt zum Glauben. Ich hatte das Glück in einer sehr lebendigen Pfarre aufzuwachsen und habe mich auch vor Jahren entschlossen, zu ministrieren, in dieser Pfarre Jungscharstunden zu leiten und auch den Firmunterricht mit zu gestalten.

Lange ging ich davon aus, in einer sehr liberalen Pfarre zu leben und mitzuarbeiten, wurde aber dann in meiner Euphorie plötzlich sehr stark gebremst. Fast als Reaktion auf den „Aufruf zum Ungehorsam“ erschien in unserem Pfarrblatt ein nicht gerade befürwortender Kommentar². Durch die Aufregung rund um diesen Artikel kam ich erst zu dem Thema meiner nun vorliegenden Fachbereichsarbeit. Ich begann mich in den letzten Jahren für das Thema Kirchenreform und Veränderungen zu interessieren und stieß im Zuge meiner Recherchen neben dem Zweiten Vatikanum natürlich auch auf die Pfarrerinitiative. Ich wurde durch den ersten „Wir werden“ Satz des „Aufrufes zum Ungehorsam“ inspiriert und wollte ein ähnliches Zeichen setzen. Wie die Priester, die sich dem Aufruf angeschlossen haben, gestaltete ich eine Fürbitte und las diese bei der Vorstellungsmesse der Firmlinge des Jahres 2012 vor. Ich bat um Veränderungen in der Katholischen Kirche, die Vertreter Jesu auf Erden mögen einsehen, in welchen Punkten sie einen falschen Weg eingeschlagen haben. Ich bat außerdem um Mut und Kraft für sie, diese Wege zu ändern und um umzukehren. Bald wurde für mich deutlich, wer in den Bänken dieser Fürbitte positiv gegenüber stand und wer nicht. Darüber hinaus wurde ich natürlich „gehörig in die Schranken gewiesen“.

In der Folge beschäftigte ich mich nicht nur weiter mit den Themen Konzil, Pfarrerinitiative und wurde dabei ein großer Fan der Ära König, sondern bemerkte durch das Lesen vieler Bücher, was denn so alles in meiner Kirche, auch in meiner Pfarre, nicht nach dem Geist des Konzils läuft und wo es noch viel mehr Potenzial zum Heutigerwerden gäbe. Warum soll die Religionslehrerin, deren Geschichten mit religiösem Hintergrund einmal im Monat eine Lesung ersetzt und mir persönlich viel mehr gibt, als eine Erzählung aus dem Alten Testament, in unserer Pfarre nicht auch predigen dürfen? Warum ist die Kommunion nicht wirklich ein Mahl der Vergebung? Warum muss alles so obrigkeitshörig passieren?

Im Frühjahr 2012 beschloss ich dann, auch auf wissenschaftlicher Ebene an die Thematik heranzutreten, in Religion zu maturieren und eine Fachbereichsarbeit zu verfassen.

² Vgl. Pinto, Clifford, Impulse, September 2011; in: <http://www.pfarremariageburtennweg.at/impulse.html#pfarrerinitiative>

Mein besonderer Dank geht an zwei meiner vielen Gesprächspartner zu diesen Themen, DDr. Helmut Krätzl und Mag. Helmut Schüller. Die Berichte dieser beiden Zeitzeugen verringerten meine Recherchearbeit ungemein und die Gespräche mit den beiden faszinierenden Persönlichkeiten dienten mir auch als Horizonterweiterung und Inspirationsquelle.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei meinem langjährigen Religionslehrer und Betreuer dieser Arbeit Mag. Friedrich Förtsch.

Abstract

Diese Fachbereichsarbeit beschäftigt sich überblicksartig mit dem Versuch der Römisch Katholischen Kirche Österreichs, einen Weg in die Gegenwart zu finden, den es seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil, von dem ich ausgehe, immer wieder gab.

Zunächst berichte ich von dem Beginn des „Heutigwerdens“, dem Zweiten Vatikanischen Konzil und welche Rolle, der bedeutendste Vertreter Österreichs, Kardinal Franz König, dort hatte.

Im zweiten Kapitel beschreibe ich die ersten Versuche, die Botschaft des Konzils in Österreich umzusetzen und erläutere die Zeit unter der „Amtszeit König“.

Dann gehe ich auf den Ideologischen Umschwung der 80er Jahre ein, der sich ganz besonders in dem Geist des Konzils und der Ära Königs widersprechenden, Bischofsernennungen äußerte.

In den Kapiteln vier und fünf erläutere ich die Dialoge zwischen dem Klerus und den Laien im darauf folgenden Jahrzehnt.

Ab dem sechsten Kapitel beschreibe ich die heutigen Entwicklungen der Römisch Katholischen Kirche in Österreich und beschreibe den Konflikt zwischen der Amtskirche und der „Pfarrer- Initiative“.

Das zehnte Kapitel enthält meine Meinung zu der Thematik und den Versuch, Zukunftsausblicke aus meiner Sichtweise darzustellen.

Einleitung

Meiner Arbeit vorausstellen möchte ich den Wunsch, den LeserInnen eine kritische, aber konstruktive Sicht eines jungen Menschen zu vermitteln, der sich um seine Kirche sorgt und einen Beitrag zur Lösung der derzeitigen, nicht unkritischen Situation vorbringen will. Begeistert und fasziniert vom Ausgangspunkt, dem revolutionären Papst und dem darauffolgenden Vatikanischen Konzil, und konfrontiert mit der Erkenntnis und den Erfahrungen des Ist-Zustandes, empfinde ich eine enorme Diskrepanz, die mir im Rahmen meiner Arbeit immer deutlicher wurde.

Mir wurde aber auch bewusst, dass die Thematik in Klerus und Kirchenvolk - und sogar weit darüber hinaus - einen außerordentlich hohen Stellenwert hat und sich kaum jemand der Diskussion entzieht. Das scheint mir eine gute Voraussetzung dafür zu sein, dass sich etwas bewegen lässt und wird!

Ich habe mich bemüht, möglichst alle „Strömungen“ zu erfassen und weitestgehend objektiv darzustellen, bitte aber um Verständnis, dass ich nicht alle Positionen, Versuche, Initiativen oder Gruppierungen behandelt habe bzw. oft nur überblicksartig darauf eingehen konnte. Wenn ich alles in diese Arbeit inkludiert hätte, was an mich herangetragen wurde bzw. was mir eingefallen ist, hätte das definitiv den vorgegebenen Rahmen gesprengt.

Ich wünsche den LeserInnen meiner Arbeit, trotz des ernsten Hintergrundes, ein wenig Vergnügen beim Durchstreifen der letzten 50 Jahre Kirchengeschichte Österreichs.

1. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965): Wegweiser für Erneuerungen

1.1 Die Idee eines Konzils

Als am 28. Oktober 1958 verlautbart wurde, dass Giuseppe Roncalli als Johannes XXIII. zum neuen Papst (nach Pius XII.) gewählt worden war, ahnte kaum jemand, dass dieser (in der Presse galt er als Übergangspapst und konservativ fromm) nach kurzer Dienstzeit, am 25. Jänner 1959 die Idee eines Konzils verkünden würde und somit zum größten innerkirchlichen Veränderer des 20. Jahrhunderts avancieren würde.³ Dies geschah in seiner Ansprache vor 17 Kurienkardinälen (Anm. „Kurie“, Kurzbezeichnung für den „päpstlichen Hof“) zum Abschluss der Gebetswoche für die Einheit der Christen in St. Paul vor den Mauern.⁴ Das Konzil solle die Katholischen Kirche „ins Heute“, die Botschaft Christi in die Gegenwart führen. Die römische Kurie war nicht gerade begeistert von dieser Idee, eher Skepsis war die Reaktion, Skepsis die sich in Widerstand entwickeln würde. Der emeritierte Weihbischof Helmut Krätzl, Teilnehmer am Konzil, schreibt in einem seiner Bücher:

Noch zwei Jahre danach erinnert sich der Papst, dass die Ankündigung von den Kardinälen mit einem „sehr eindrucksvollen, andächtigen Schweigen“ aufgenommen worden sei.⁵

In der Gesamtkirche war die Reaktion genau das Gegenteil. Die Idee des Konzils passte genau in die allgemeine Aufbruchsstimmung der sechziger Jahre, die die ganze Welt erfasste.

Zuerst war aber auch Papst Johannes XXIII. nicht ganz überzeugt von seinem Vorhaben. Am Anfang, als ihm dieser Geistesblitz kam, empfand er ihn als Idee des bösen Geistes. Er sagte zu Kardinal König: „Ich habe gebetet, die ganze Woche hindurch. Der Gedanke kam dann immer intensiver und klarer auf mich zu, so dass ich mir zum Schluss gesagt habe:

Das kann doch nicht der böse Feind sein, es muss der Geist von oben sein, der mir diesen Gedanken eingegeben hat.⁶



Abbildung 1: Papst Johannes XXIII., Weihnachten 1961

³ Vgl. Wikipedia-Artikel „Johannes XXIII.“; in: http://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_XXIII

⁴ Vgl. Universität Regensburg, Fundamentaltheologie: Vor 50 Jahren: Ja zum Konzil, S. 1; in: <http://www.uni-regensburg.de/theologie/fundamentaltheologie/medien/archiv/konzil.pdf>

⁵ Krätzl Helmut, Das Konzil - ein Sprung vorwärts, Ein Zeitzeuge zieht Bilanz – Tyrolia, Innsbruck 2012, S. 12

⁶ König Franz, Haus auf festem Grund (herausgegeben von Fenzl Annemarie, Földy Reginald)-Verlag Almathea Signum, Wien 1994, S. 48

1.2 Vorgeschichte - Versuch des Verhinderns

Johannes XXIII. selbst hatte die Idee, den Geistesblitz zu diesem Konzil, jedoch wollte er scheinbar die Strukturierung dieser Kirchenversammlung nicht selbst in die Hand nehmen. Damit wurden Vorbereitungskommissionen unter Kurienkardinal Domenico Tardini beauftragt. Tardini legte dann dem Papst einen Fragenkatalog vor, der sich an die Bischöfe und Theologen der ganzen Welt richtete. Darin sollten sie nach ihren Wünschen zum Konzil angesprochen werden. Die Fragen waren so gestellt, dass die Antworten in traditionelle Bahnen gelenkt werden sollten. Auf Wunsch des Papstes, wurde schließlich ein allgemein gehaltenes Schreiben an die Verantwortlichen der Weltkirche, inklusive der theologischen Universitäten, gerichtet.

Im Nachhinein kann gesagt werden, dass Johannes XXIII. die Vorbereitung zum Konzil in die Hände von Männern gelegt hatte, die die „Wagenburgmentalität“ der Kirche eher stärken, die Fenster zur Welt vernageln wollten, anstatt sie im Sinne des Papstes zu öffnen. Diese Männer spielten außerdem auf Zeit, denn der Papst war nicht mehr der Jüngste.⁷

Als Generalprobe für das Konzil wurde eine Diözesansynode für den Raum Rom einberufen (Jänner 1960). Die Resolutionen wurden vom Vikariat gut vorbereitet und die Priester Roms stimmten, ohne viel zu diskutieren, den Resolutionen zu. Darin ging es hauptsächlich um einen eher banalen Verhaltenskodex für Priester: Seltener Kinobesuch, Autobenützung, nur wenn unbedingt notwendig etc.⁸

Diese Synode bremste die Erwartungen der Menschen an das Konzil. Sollten dann bei der großen Kirchenversammlung konservative und keineswegs reformdenkerische Entwürfe durch die Kurie vorgelegt werden, die dann ebenso schnell und diskussionslos durch gewunken würden? Die Kardinäle würden bald wieder nach Hause fahren, ohne große Veränderungen herbeigeführt zu haben.



1.3 Das Konzil unter Johannes XXIII.

Am 11. Oktober 1962 zogen 2850 kirchliche Würdenträger feierlich in den Petersdom ein.⁹ Unter ihnen auch der Wiener Erzbischof Kardinal König, der oft betonte, dass ihm erst beim Einzug in die Peterskirche, welche zur Konzilsaula umgebaut worden war, die weltweite Größe der Kirche mit dem Episkopat bewusst wurde.¹⁰

Abbildung 2: Einzug der Kardinäle in den Petersdom

⁷ Vgl. Universität Regensburg, S. 5

⁸ Vgl. Krätzl Helmut, 2012, S. 21

⁹ Vgl. König Franz, 1994, S. 55

¹⁰ Vgl. Betz Martin Gruber Andreas (Buch), Gruber Andreas (Regie), Der Kardinal, Doku-Drama, – Tellux Film, ORF, 3sat, Autentic und BMUKK, Katholisches Filmwerk, Deutschland/ Österreich 2011

Papst Johannes XXIII. ließ sich, wie man es gewöhnt war bei Audienzen des Papstes, auf der "Sedia gestatoria" in die Konzilsaula hineinragen, stieg jedoch nach einem Stück des Weges ab und ging den Rest zu Fuß nach vorne. Auf dem Kopf trug er nicht die "Tiara", die dreifache Papstkrone, sondern eine "normale" Bischofsmütze, eine "Mitra". Johannes wollte mit diesen zwei Gesten die Kollegialität zwischen ihm und seinen Bischöfen unterstreichen und damit von einem Papstverständnis aus dem Ersten Vatikanischen Konzil (1869/70) abrücken, das ihn als unfehlbares Haupt der Kirche (in Glaubens- und Sittenfragen) definierte.¹¹ Johannes XXIII. pflegte auch zu sagen, dass er nicht gerne "ex cathedra" spreche. Auf diesen Lehrstuhl steige er lieber gar nicht hinauf.¹² Ihm ging es darum, die Bischöfe einzubinden, Entscheidungen, die die ganze Kirche Jesu Christi betreffen, gemeinsam zu beschließen.

In der Mitte des Petersdoms befand sich ein Exemplar der Bibel aus frühchristlicher Zeit. Dieses Buch sollte symbolisieren, dass die Frohbotschaft des Evangeliums das Fundament für das Konzil bilden sollte.¹³

In seiner Eröffnungsrede am 11. Oktober 1962 ermutigte er die Konzilsväter zu einem Sprung nach vorne, zum "Aggiornamento". Seine Idee war es ja, die Kirche "heutig" werden zu lassen.

Er wandte sich gegen die „Unglückspropheten“, die an der modernen Zeit nur das Schlechte sahen und sich deshalb hinter die Mauern zurückziehen wollten. Das war nicht in seinem Sinne. Er wollte die Fenster zur Welt hin öffnen, damit frischer Wind durch die Mauern der Kirche weht.¹⁴

Gleich am ersten Arbeitstag wollte die Kurie ihren Einfluss auf das Geschehen geltend machen. Am Tag nach der feierlichen Eröffnung sollte über die Kandidaten für die zehn Konzilskommissionen abgestimmt werden. Ein Großteil der Kandidaten, die auf der zu wählenden Liste standen, waren bereits Mitglieder der kurientreuen Vorbereitungscommissionen!¹⁵ An dieser Stelle nahm jedoch das Konzil eine entscheidende Wende. Theologen und Bischöfe, angeführt von Achille Liénart, dem Kardinal aus Lille und Joseph Frings, dem Kardinal aus Köln, wehrten sich gegen diese einschneidenden Vorschläge, die den "Bewahrern" einen entscheidenden Vorteil verschafft hätten und bewirkten eine Vertagung der Abstimmung. Diese Absage an die vorbereiteten Dokumente und Namenslisten markierte gleichsam den neuen Weg, den das Konzil einschlagen sollte. Die Bischöfe nahmen das Konzil selbst in die Hand und Papst Johannes XXIII. ließ diese Eigendynamik zu.¹⁶

¹¹ Vgl. König Franz, 1994 S. 51 - 52

¹² Vgl. Papst Johannes XXIII., Doku 2/3; in: http://www.youtube.com/watch?v=wBw-P_ByduQ

¹³ Vgl. König Franz, 1994, S. 52

¹⁴ Vgl. Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau, Rede von Papst Johannes XXIII. zur Eröffnung des 2. Vatikanischen Konzils am 11. Oktober 1962;

in: <http://www.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/referate/04/semapp/konzil.html>

¹⁵ Vgl. Das Zweite Vatikanische Konzil 1/4; in: <http://www.youtube.com/watch?v=ULMD72Ldfbk>

¹⁶ Vgl. Krätzl Helmut, Im Sprung gehemmt, Was mir nach dem Konzil noch alles fehlt - Verlag St. Gabriel, Möding 1998, S. 15

Nach dem Beschluss der Vertagung begannen besonders die deutschen und die französischen Bischöfe, gemeinsam mit ihren mitgebrachten Theologen (darunter auch der damalige Universitätsprofessor der Theologischen Fakultät Bonn, Joseph Ratzinger), neue Kandidatenlisten zu erarbeiten. Die Gemeinschaft dieser Bischöfe wurde später auch oft als "Rheinische Allianz" bezeichnet, welche federführend bei vielen Konzilsdokumenten wurde. Unterstützt von holländischen, belgischen und österreichischen Bischöfen und Theologen waren diese Männer die "Erneuerer" am Konzil.¹⁷ Bei den Abstimmungen später zeigte sich, dass viele Bischöfe aus Nord- und Südamerika, sowie aus Afrika, mit den Meinungen dieser europäischen Bischöfe übereinstimmten.

Bei der Fülle an Themenvorschlägen, die es galt auszuarbeiten, brachte der Mailänder Kardinal Montini (der spätere Papst Paul VI.), nach Absprache mit dem Papst, den Vorschlag ein, eine geordnete Struktur in das Geschehen zu bringen. Nach Außen sollte der vom Papst initiierte ökumenische Dialog im Blickpunkt stehen, nach Innen möge man sich mit dem Wesen der Kirche und ihrer Reform beschäftigen. Dies sollte schließlich in drei Sitzungsperioden erfolgen. Montinis Modell wurde mehrheitlich angenommen.¹⁸

Am 3. Juni 1963 starb Johannes XXIII. Bis dahin war kein einziges Konzilsdokument fertig verfasst! De facto wäre das das Ende des Konzils gewesen. Schnell kristallisierte sich aber der Wunsch heraus, im Konklave einen Papst zu wählen, der das Konzil weiterführen sollte. Die Wahl fiel auf den schon erwähnten Kardinal aus Mailand, Giovanni Battista Montini, der sich den Namen Paul VI. gab.¹⁹

1.4 Das Konzil unter Paul VI.

Am 29. September 1963 wurde das Konzil fortgesetzt. Paul VI. nahm es sich zur Aufgabe, das Projekt seines Vorgängers zu einem guten Ende zu bringen.²⁰

Papst Paul VI. machte auf sich aufmerksam, als er verkündete, dass er vom 4.-6. Januar 1964 eine Reise ins Heilige Land unternehmen würde. Gino Concetti, Reisebegleiter des Papstes, erzählt über den Hintergedanken Pauls:

Paul VI. hat diese Reise gemacht, weil er ein Gelübde abgelegt hatte, damit das Konzil zu einem guten Ende gebracht werden könnte. Die Reise war für ihn wie eine Heimkehr an die Quelle des Glaubens, an die Quelle des Christentums.²¹

Paul VI. handelte ganz im Sinne seines Vorgängers. Die Veränderungen, die das Konzil brachte, waren teilweise Rückbesinnungen auf den Ursprung des

¹⁷ Vgl. Papst Johannes XXIII. und der Aufbruch, Teil 3; in:

<http://www.youtube.com/watch?v=4PqZgwmBd-s>

¹⁸ Vgl. ebd.

¹⁹ Vgl. Interview mit Helmut Krätzl, am 17. 09. 2012, gespeichert auf beigelegtem USB-Stick

²⁰ Vgl. König Franz, 1994, S. 65 - 66

²¹ Papst Paul VI und die Pille, Teil 1; in: <http://www.youtube.com/watch?v=eH4-bppet8>

Christentums.

Auch die beiden nächsten Sitzungsperioden waren weiterhin von Konflikten zwischen "Reformern" und "Bewahrern" geprägt. Im Laufe des Konzils nahm Papst Paul VI. immer mehr Rücksicht auf diese kleine, sehr konservative Minderheit, die praktische an jedem Konzilsbeschluss etwas auszusetzen hatte und ließ zu, dass über gewisse Dinge, wie den Pflichtzölibat, nicht diskutiert werden durfte.²² Viele bezeichnen ihn im Nachhinein als "Papst der Kurie" oder "Bremsen des Aggiornamento". Er trat eben nicht so offen für Veränderungen auf, wie sein Vorgänger. Dafür kam es unter seiner Leitung zum Abschluss von 16 Konzilsdokumenten, bei denen da und dort der Wortlaut für die konkrete Umsetzung in der kirchlichen Praxis doppeldeutig ausgelegt werden kann.²³

Ihm war es sehr wichtig, das Konzil ohne Kirchenspaltung zu Ende zu bringen und er ging auch deswegen oft stark auf die "Bewahrer" ein.

Im letzten Konzilsdokument „Gaudium et Spes“, die „Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute“, kommt noch einmal dieser Hoffnungsschimmer des frischen Windes, den Papst Johannes XXIII. hereinlassen wollte, hervor. Diesen Wind meinte man auch am Tag der Abschlussfeier, am 8. Dezember 1965 zu verspüren.²⁴

Insgesamt nahmen am Konzil 3.044 Menschen teil. Unter ihnen auch davor stark kritisierte Theologen, Laien und Frauen.²⁵

*Wäre es Papst Johannes XXIII. nicht spontan eingefallen, ein solches Konzil einzuberufen, man hätte es erfinden müssen.*²⁶

schreibt Josef Dirnbeck in einem seiner Bücher. Ich denke, dass er damit recht hat. Geprägt haben das Konzil meiner Meinung nach, drei Komponenten:

- a) Der Geistesblitz eines intuitiv handelnden Johannes XXIII., der die Probleme der Zeit erkannte.
- b) Die deutsch-französische Koalition, ohne die das Konzil vielleicht nach einigen Wochen und ohne kirchliche Reformansätze beendet worden wäre.
- c) Kardinal Montini als ordnungsgebende Kraft für das Konzil und als Papst Paul VI., der dem Konzil, gerade was die Konzilsdokumente betrifft, „ein Gesicht“ gab. Genau diese Mischung der verschiedenen Päpste und der reformdenkerischen Kardinäle machten das Konzil zu dem, was es war.

²² Vgl. Papst Paul VI und die Pille, Teil 1; in: <http://www.youtube.com/watch?v=eH4-bppet8>

²³ Vgl. Ebd.

²⁴ Vgl. Das Zweite Vatikanische Konzil 3/4; in: <http://www.youtube.com/watch?v=UFnGxjtXy5g>

²⁵ Vgl. Wikipedia-Artikel „Zweites Vatikanisches Konzil“; in:

http://de.wikipedia.org/wiki/Zweites_Vatikanisches_Konzil#Teilnehmer

²⁶ Dirnbeck Josef, Anstoß in Rom, So war das mit dem Konzil – Tyrolia, Innsbruck 2012, S. 11

1.5 Kardinal König - Mitwirkender am Erneuerungsprozess

Kardinal Franz König war ein besonders Vertrauter von Papst Johannes XXIII. und einflussreicher Konzilsvater, der dessen "Aggiornamento" unterstützte. Ich möchte im Zusammenhang mit meiner Arbeit auch auf einen Aspekt, der König sehr wichtig war, hinweisen, weil dieser Blick auch die gegenwärtige, innerkirchliche Diskussion in Österreich anspricht:

Die Kirche muss in der Sprache der Menschen (damit meinte er nicht nur die Liturgie in der Landessprache) von heute sprechen, um sie mit der Botschaft Jesu Christi besser erreichen zu können. Gerade hier sollte man sich ein Beispiel an Jesus nehmen. Am Vorabend der Eröffnung des Konzils sprach Kardinal König im österreichischen Rundfunk:

*Die Kirche kann zu den Menschen des 20. Jahrhunderts nicht so reden wie zu den Menschen des 10. Jahrhunderts, zu den Naturvölkern Afrikas nicht so wie zu den Menschen asiatischer Hochkulturen. Aber alle haben den Wunsch und das Recht, von der Kirche in ihrer Sprache angesprochen zu werden.*²⁷

Ganz im Sinn Johannes XXIII. fuhr er fort:

*Jede Zeit erwartet sich eine Antwort von der Kirche, auf ihre Sorgen, Nöte und Probleme. Denn jede Zeit, auch unsere, die ganz verstrickt ist in die vergänglichen Dinge dieser Welt und Gott fern zu sein scheint, ruht in Gottes Hand und ist sein Werk.*²⁸

Als theologischen Berater nahm König den international bekannten, aber nicht ganz unumstrittenen Karl Rahner, Professor für Dogmatik an der Innsbrucker Theologischen Fakultät, zum Konzil mit. Königs Absicht war es, „...einen Mitarbeiter für die vorzubereitenden Texte, für die Diskussionen und Konferenzen zu gewinnen. Er sollte mir, so dachte ich mir damals, [...] helfen, die Glaubenslehre, die christliche Weltanschauung so darzustellen, dass sie vor allem die Menschen von heute trifft und nicht an ihnen vorbeigeht.“²⁹ Es war kein Zufall, dass König gerade diesen Theologen ausgewählt hatte. Karl Rahner wurde trotz allem Mitglied der Internationalen Theologischen Kommission, die als wichtigste der vom Konzil selbst aufgestellten 10 Kommissionen galt. Rahner arbeitete an wichtigen Konzilsdokumenten mit wie z.B. "Gaudium et Spes" oder "Dei verbum". Er war ebenfalls wichtig für König, wenn es darum ging, die Reden des Kardinals auf dem Konzil vorzubereiten und die Diskussionsbreite abzustimmen.³⁰

König selbst war federführend beim Dokument "Nostra aetate". Er verschrieb sich schon während des Konzils und auch danach dem Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen und dem Dialog ihnen gegenüber. König suchte das große Verbindende, nämlich den Versuch aller Religionen, auf die großen Fragen

²⁷ König Franz, 1994, S. 49

²⁸ Ebd. S. 49

²⁹ Ebd. S. 60

³⁰ Ebd. S. 61 - 62

der Menschheit zu antworten: “Wo kommen wir her?”, “Wo gehen wir hin?”, “Was ist der Sinn unseres Lebens?”.³¹

³¹ Vgl. Betz Martin, Der Kardinal (Film)

1.6 Was bleibt vom Konzil?

Hier möchte ich mich auf jene Aspekte des Konzils beschränken, die mir für meine Arbeit richtungsweisend sind. So gehe ich der Frage nach: Was bleibt vom Zweiten Vatikanischen Konzil?

- Das Bewusstsein der Weltkirche. Die Botschaft Jesu Christi ist nicht nur in Europa verbreitet, sondern auf der ganzen Welt. Was beim Konzil noch neues Gedankengut war und so manchem erst beim Einzug in die Konzilsaula klar wurde, ist heute noch viel stärker als zu Zeiten Johannes XXIII. Der Großteil aller Katholiken lebt außerhalb von Europa und wird in der Zukunft immer wichtiger.
- Die lebendige Kraft des Ökumenismus. Man strebt wieder danach, die zerbrochene christliche Kirche zusammenzuführen. Im Vorwort zum Konzilstext über den Ökumenismus steht: *„Die Einheit aller Christen wiederherstellen zu helfen ist eine der Hauptaufgaben des Heiligen Ökumenischen Zweiten Vatikanischen Konzils. Denn Christus der Herr hat eine einige und einzige Kirche gegründet, ...“*³²
- König dazu: Die Kirche wird verstanden als "pilgerndes Gottesvolk".³³ Durch die Liturgiereform, deren Wurzeln im Zweiten Vatikanum liegen, betet der Priester zu den Menschen hin, spricht das Hochgebet mit allen und für alle und redet zu den Menschen in deren Sprache. Kirche ist „Communio“, denn die Kirche wird ab dem Konzil als Gemeinschaft aller Gläubigen betrachtet, nicht nur als Gemeinschaft des Klerus.
- Betonung der Eigenverantwortlichkeit der Ortskirchen mit ihren Bischöfen. Der Papst entscheidet gemeinsam mit den Bischöfen, obwohl ihm selbst noch die Möglichkeit bleibt, vom Lehrstuhl aus verbindlich zu sprechen und Dogmen zu verhängen.
- Die Bedeutung der Laien, festgehalten in Dokumenten wie: “Lumen Gentium” und besonders in: “Apostolicam actuositatem” wird das Apostolat der Laien und ihre Bedeutung für die Weltkirche ausführlich behandelt. Das Konzil wusste um die Wichtigkeit der Laien in der Kirche und wollte, dass sie in Zukunft stärker eingebunden werden. Die Bischöfe und Priester
sollen die Würde und Verantwortung der Laien in der Kirche anerkennen und fördern. Sie sollen gern deren klugen Rat benutzen, ihnen vertrauensvoll Aufgaben im Dienste der Kirche übertragen und

³² Vatikan, Dekret „Unitatis redintegratio“ (Über den Ökumenismus); in: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19641121_unitatis-redintegratio_ge.html

³³ Vgl. Wenzel Knut, Kleine Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils - Verlag Herder, Freiburg 2005, S. 66

*ihnen Freiheit und Raum im Handeln lassen; sie sollen ihnen auch Mut machen, aus eigener Initiative Werke in Angriff zu nehmen.*³⁴

Ich denke, dass diese Sätze noch immer entscheidend sind für die Zukunft der Kirche im Hinblick auf die Aufwertung der Laien. Gerade in Zeiten des Priestermangels sollte man sich wieder mehr auf diese Texte besinnen und überdenken, wo es denn noch „Raum im Handeln“ gäbe, den man den Laien überlassen kann.

Johannes XXIII. pflegte zu sagen: „Giovanni nimm dich nicht so wichtig!“³⁵ Ich denke, dass auch diese Botschaft vom Konzil bleibt. Da gab es einen Papst, der sich in seiner Rolle als Papst nicht so wichtig nahm und die Bischöfe handeln ließ. Vielleicht ist es an der Zeit, auch auf dieses Zitat wieder mehr zurückzukommen. Es kann gut sein, dass es von Päpsten in der Zukunft wieder mehr beherzigt wird.

Man kann viel vom Konzil lernen. Obwohl vieles danach umgesetzt wurde, sind einige Baustellen noch immer aktuell, die im Blick auf Jesus Christus überwunden werden können.

³⁴ Rahner Karl, Herbert Vorgrimmler, Kleines Konzilskompendium - Verlag Herder, Freiburg 1966, S. 168

³⁵ Vgl. Dirnbeck Josef, 2012, S. 101

2. Die ersten Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils für die Kirche Österreichs und die bedeutende Rolle des Erzbischofs von Wien, Kardinal Franz König . (17. 6. 1956 – 16. 9. 1985)

Wenn man sich die Entwicklung der Katholischen Kirche Österreichs nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ansieht, dann ist diese ganz stark mit dem Amtszeit Kardinal Franz Königs, als Erzbischof von Wien, verknüpft, dem es um das „Weiter-Heutig-Werden-Lassen“ ging. Für die kirchliche Praxis bedeutete und bedeutet das unter anderem:

- Gottesdienst in der Landessprache.
- Aufbau von Volksaltären in den Kirchen: Der Priester wendet sich als Vorsteher und Mitglied der Gemeinde den Mitfeiernden im Gottesdienst zu.
- Die Möglichkeit für Laien, Kommunion zu spenden.
- Das Amt des ständigen (verheirateten) Diakons als Assistent des Bischofs, Priesters beim Gottesdienst, als Leiter eines kirchlichen Begräbnisses, als Organisator im karitativen Bereich einer Pfarre.
- Beruf des/der PastoralassistentIn mit ähnlichen Aufgabenbereichen.³⁶

Zu den wichtigsten in Österreich umgesetzten Beschlüssen des Zweiten Vatikanums zählt für mich die Einführung des Pfarrgemeinderates. Durch den Pfarrgemeinderat können die einzelnen Pfarrangehörigen entscheiden, wer denn in Zukunft dem Pfarrer zur Seite stehen, ihn beraten und mit ihm gemeinsam Entscheidungen über lokale Anliegen fällen soll.

Wichtige Instanzen für die Umsetzung der Anstöße des Zweiten Vatikanums wurden auf nationaler Ebene die Diözesansynoden (mit Laienbeteiligung)³⁷, die auch in Österreich die verstärkte Mitverantwortung der Laien in der Kirche, in den Pfarren, als einen Schwerpunkt unter anderen ansahen. Auf der Wiener Diözesansynode (1969-1971) hielt der damals noch als konservativ geltende Helmut Krätzl ein Grundsatzreferat zu diesem Thema. Schließlich einigte man sich so: Der Pfarrer erhielt ein Vetorecht, durch das er jeden Mehrheitsbeschluss des Pfarrgemeinderats aufschieben kann, bis ein Schieds-gericht, als übergeordnete Instanz, dem der Bischof vorsteht, darüber entscheidet. So bleibt der Pfarrer „Primus inter pares“, aber mit Veto-Recht.³⁸

³⁶ Vgl. Förtsch Friedrich, Das Österreichische Kirchenvolks-Begehren (1995), Versuch eines Dialogs innerhalb der Katholischen Kirche (Skriptum für den Unterricht), S. 1

³⁷ Anm.: Die TeilnehmerInnen an einer Synode haben ein beratendes Stimmrecht. Den Vorsitz und das Entscheidungsrecht obliegt dem jeweiligen Diözesanbischof.

³⁸ Vgl. Weitzer Paul, I. Eine geschwisterliche Kirche. Eine Dokumentation synodaler Versammlungen 1928-1996, S.3,7; in Plattform; „Wir sind Kirche“, S.3,7; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/images/stories/download/2010_12_19_weitzer_geschwister.pdf

Was Eigenverantwortlichkeit der Kirche im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils auf nationaler Ebene für Kardinal König bedeutete, wurde bei der sogenannten „Maria Troster Erklärung“ zur Enzyklika „Humanae Vitae“ (*Über die rechte Ordnung der Weitergabe des menschlichen Lebens*, 25. Juli 1968) im Rahmen einer Bischofskonferenz vom 22. September 1968 deutlich: Darin obliegt es der gewissenhaften Entscheidung der Ehepartner, inwiefern sie zu empfängnisverhütenden Mitteln greifen, „da in der Enzyklika kein unfehlbares Glaubensurteil vorliegt.“³⁹ Papst Paul VI. hatte sich in seinem Rundschreiben der Meinung der vier Mitglieder (darunter auch Karol Wojtyła) aus der 80köpfigen Expertenkommission angeschlossen und sich gegen jede künstliche Empfängnisverhütung ausgesprochen (Ausnahme: Die indirekte Empfängnisverhütung zu medizinischen Zwecken, z.B. Menstruationsbeschwerden.). Insgesamt verfassten 30 Bischofskonferenzen Erklärungen zu „Humanae Vitae“. Viele von ihnen ermöglichen einen Ausweg für den Einzelfall, bei dem die Eheleute auf ihr Gewissen hören.⁴⁰ Man freute sich über die Möglichkeit, selbst nach besten Wissen und Gewissen entscheiden zu dürfen.

Was die Papstwahlen während der Ära König betrifft, war es so, dass auch sein Name bei dem Konklave, aus dem Johannes Paul II. hervorging, genannt worden war. Er selbst wollte aber nie das Amt des Papstes übernehmen. König: „Ich bin nicht aus dem Holz geschnitzt, aus dem Päpste sind.“⁴¹ Viel wichtiger war ihm, dass jemand das Amt bekleidet, der versucht, das Heutigerwerden, den Prozess des Zweiten Vatikanums weiter zu führen. Er vertraute darauf, dass Karol Wojtyła der richtige Mann zur richtigen Zeit war, um nicht nur die Kirche ins Heute zu führen, sondern auch in der Weltpolitik viel zu bewegen.

König war es bewusst, was es für einen Effekt hatte, einen so charismatischen Polen zum Papst zu wählen. Wojtyła als Papst symbolisierte die Aufbruchsstimmung des Konzils auf weltpolitischer Ebene.

Dass Johannes Paul II. ihm gegenüber nicht dieses offene Vertrauen entgegenbringen konnte, zeigte die Erklärung der österreichischen Bischofskonferenz vom 29. März 1988, anlässlich des bevorstehenden Papstbesuches im Juni 1988. Diese konnte in gewisser Hinsicht als „Korrektur“ der „Maria-Troster-Erklärung“ gewertet werden. Ausdrücklich bedauern die Bischöfe darin die „Missverständnisse“, denen die „Maria-Troster-Erklärung“ von 1968 ausgesetzt war, und stellen fest:

³⁹ Vgl. Österreichische Bischöfe, Zwei wichtige Erklärungen der Österreichischen Bischöfe zur Enzyklika „Humanae vitae“ vom 22. 09. 1968 und vom 29. 03. 1988 Maria Troster- Erklärung-Erklärung vor dem Papstbesuch 1988, S. 2; in:

http://stjosef.at/dokumente/oesterreichische_bischofserklaerungen_humanae_vitae.htm

⁴⁰ Vgl. Interview Krätzl

⁴¹ Vgl. Betz Martin, Der Kardinal (Film)

Es konnte nicht die Absicht dieser Erklärung sein, den damals beschriebenen Fall einer von „Humanae vitae“ abweichenden Überzeugung als eine allgemeine Erlaubnis zur Anwendung aller empfängnisverhütenden Mittel deuten zu lassen.⁴²

Kardinal König baute sehr viel auf Vertrauen. Er vertraute z.B. darauf, dass das „Aggiornamento“ der richtige Weg für die Kirche ist; dass Wojtyła der richtige Papst zur richtigen Zeit ist, um nicht nur die Kirche weiter ins Heute zu führen, sondern auch weltpolitisch viel zu bewegen. Nicht zuletzt vertraute er auch darauf, dass man ihn einbinden würde in die Entscheidung, wer sein Nachfolger werden würde.

Bewundernswert ist es, wie König damit umgehen konnte, wenn die Dinge nicht so liefen, wie er es sich erhofft hatte. Seine ruhige, besonnene Art half ihm da einiges durchzustehen. König selbst:

Vertrauen ist die Voraussetzung für einen friedlichen und versöhnten Umgang miteinander. Grundsätzliches Misstrauen dagegen zerstört nicht nur jede Beziehung, sondern den misstrauischen Menschen selbst.⁴³

Ich denke, dass es nicht zuletzt diese Einstellung war, die ihn immer wieder neu Kraft gab.

Vertrauen war meiner Meinung nach auch einer seiner Wege zu Gott. Die Worte, die König zu dem deutschen Altkanzler Schmidt bei ihrem letzten Treffen sagte, waren:

Vergessen Sie nicht, Herr Schmidt, die Kraft des persönlichen Gebetes.⁴⁴

In dieser Zeit schaffte es die Kirche in Österreich, das „Heutigwerden“ weiter zuzulassen, denn der Prozess wurde von Kardinal König besonders gefördert.

⁴² Österreichische Bischöfe, Zwei wichtige Erklärungen, S. 1

⁴³ Betz Martin, Der Kardinal (Film)

⁴⁴ Ebd.

3. Die Zeit unter Kardinal Hans Hermann Groër (15. 7. 1986 – 14. 9. 1995)

Vieles deutete darauf hin, dass Weihbischof Helmut Krätzl, langjähriger Wegbegleiter Königs, sein Nachfolger werden sollte. Er fungierte nach dem Rücktritt Königs (Herbst 1985) als Diözesanadministrator⁴⁵ und war sicher einer, wenn nicht der Wunschkandidat Königs. Er hätte sicher Königs Linie erfolgreich weitergeführt, jedoch wollte man genau das nicht. Rom wollte die Linie Königs nicht weiterführen und ernannte einen Vertreter der gegenteiligen Ideologie.

Johannes Paul II. war ein Papst der modernen Welt, aber nicht der modernen Kirche. Ein deutliches Zeichen an Österreich dafür war die Ernennung Hans Hermann Groërs zum Erzbischof von Wien. König: "Diese Entscheidung war Ausdruck einer schockierenden Ängstlichkeit, die alles lähmt."⁴⁶ Dieses Zitat befasst einen Aspekt, den man bedenken sollte, wenn man versucht den Menschen Karol Wojtyła und somit auch seine Entscheidungen, ein bisschen besser zu verstehen. Ich meine, dass Wojtyła die Kirche gar nicht ins weltliche Heute führen wollte, weil er die Kirche als Festung gegen die damaligen, modernen weltlichen Strömungen (z.B.: Liberalismus, Kapitalismus, Kommunismus) verstand.

Vielleicht spielten auch die Gerüchte mit, König wäre nicht energisch genug gegen die „Fristenlösung“ aufgetreten, obwohl er in der ersten Reihe der Demonstranten dagegen stand, oder der Vorwurf, er hätte sich mit der „Maria-Troster-Erklärung“ gegen den Papst gestellt und anderes mehr.⁴⁷ Tatsache jedoch ist, dass der Papst einen Kandidaten zum Kardinal ernannt hatte, der mehr auf Rom, als auf seine Selbstverantwortung im Sinne des Zweiten Vatikanums gegenüber der Kirche Österreichs achten würde. Mit einem Wort, die Kirche Österreichs war wieder in den Händen Roms, was auch die nächste Bischofsernennung (Kurt Krenn, 1987 Weihbischof von Wien, später Bischof der Diözese St. Pölten)⁴⁸ bestätigte.

Kardinal König muss man nach diesen Ernennungen und nach der Kränkung, die er erfahren musste, eines zu Gute halten, nämlich seine Reaktion. Nachdem er erfahren hatte, wer sein Nachfolger werden sollte, bäumte er sich nicht auf und intervenierte auch nicht in Rom. Er nahm es hin, weihte Groer zum Bischof und ließ den Dingen ihren Lauf. Nachdem die Vorwürfe rund um Groer (Anschuldigungen wegen unzüchtigen Verhaltens) bestätigt wurden, kam kein Gefühl der Schadenfreude bei König auf, sondern nur Sorge um den weiteren Verlauf der Kirche in Österreich.

⁴⁵ Vgl. Wikipedia-Artikel „Helmut Krätzl“; in: http://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Kr%C3%A4tzl

⁴⁶ Betz Martin, Der Kardinal (Film)

⁴⁷ Vgl. Interview Krätzl

⁴⁸ Vgl. Wikipedia-Artikel „Kurt Krenn“; in: http://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Krenn

König selbst drückte das so aus:

*Es ist für mich kein Gefühl der Genugtuung, schon gar nicht der Bestätigung, dass sich die schlimmsten Ahnungen und Befürchtungen leider bestätigt haben. Es ist einfach nur schmerzlich und bedauerlich, wie schwer das Vertrauen der Menschen in die Kirche beschädigt wurde.*⁴⁹

König agierte aus Loyalität zu seiner Kirche. Eine öffentliche Distanzierung wäre für ihn ein Akt der Illoyalität "seiner Kirche" gegenüber gewesen. Er bat den Papst oft genug, in die Entscheidungsfindung bezüglich seines Nachfolgers eingebunden zu werden, jedoch sollten diese Bitten ungehört bleiben.⁵⁰

Neben dem Stillstand an Reformen, gab es eben die sogenannte „Causa Groër“. Ein ehemaliger Schüler hatte den Stein durch ein Interview ins Rollen gebracht: Im Nachrichtenmagazin „Profil“ (27. März 1995) behauptete er, Groër hätte sich während seiner Zeit als Religionslehrer im Knabenseminar Hollabrunn an ihm und anderen minderjährigen Knaben vergangen. Später beklagten sich auch Mönche des Klosters Göttweig über sexuelle Verfehlungen ihres Mitbruders. Der Kardinal schwieg zu den Vorwürfen. Schließlich nahm der Papst sein Rücktrittsgesuch, das er bereits vor den Anschuldigungen eingereicht hatte, an. Zuerst wurde ihm Christoph Schönborn als Koadjutor-Erzbischof mit dem Recht auf Nachfolge beigestellt. Einige Monate danach, wurde dieser am 14. September desselben Jahres, zum Erzbischof von Wien ernannt. Am 21. Februar 1998 wurde er zum Kardinal erhoben.⁵¹

Nicht nur die Fragwürdigkeiten rund um die Vergangenheit Groers stürzten die Kirche in Österreich in eine schwere Krise mit mehreren 100.000 Kirchenaustritten.⁵² Schon seit der Ernennung Groers hatte die Kirche in Österreich ein deutlich anderes Bild, als zu Zeiten Königs. Kardinal König war eine starke Persönlichkeit auch außerhalb der Kirche. Er war ein angesehener Intellektueller, der auch bei Nobelpreisträgern, Wissenschaftlern und Politikern hoch im Kurs stand. Durch König bekam die Kirche einen hohen Stellenwert und in der Bevölkerung ein großes Ansehen. Durch Groer wurde die Kirche zum Teil lächerlich und entwickelte sich in eine falsche Richtung. Heinz Nußbaumer, unter anderem angesehener Journalist, ehemaliger Pressechef der Österreichischen Präsidentschaftskanzlei und Sprecher der Bundespräsidenten Kurt Waldheim und Thomas Klestil, verband eine große Nähe zu Franz König und meinte:

*Wo früher Toleranz, Geduld, Zuhören prägnant waren, ist plötzlich kämpferisches Christentum wieder zurückgekehrt.*⁵³

⁴⁹ Betz Martin, Der Kardinal (Film)

⁵⁰ Vgl. ebd.

⁵¹ Vgl. Facius Gernot, Der Kardinal, der allzu sehr die Knaben liebte in: Die Welt (Online- Ausgabe vom 29. 03. 03); in: <http://www.welt.de/print-welt/article551747//Der-Kardinal-der-allzu-sehr-die-Knaben-liebte.htm>

⁵² Vgl. Meintz René, Kirchenaustritt in Österreich; in: <http://www.kirchenaustritt.de/Austria/>

⁵³ Betz Martin, Der Kardinal (Film)

In diesen Jahren entwickelte sich die Römisch-Katholische Kirche in eine eindeutig negative Richtung. Das „Aggiornamento“ stoppte bzw. wurde unterbunden. Bald sollte sich das „Kirchenvolk“ rühren und mit einer Aktion an die Öffentlichkeit treten.

4. Das österreichische „Kirchenvolks-Begehren“, ein Versuch von der Basis aus, das „Heutigwerden“ in der Kirche fortzusetzen

Eine Gruppe rund um Thomas Plankensteiner, einem Professor für Deutsch und Religion (an einem Innsbrucker Gymnasium), hatte die Idee, ein Kirchenvolks-Begehren zu initiieren um Lösungen aus der Krise der Katholischen Kirche, wie sie meinten, zu finden. In der Einleitung des Volksbegehrens heißt es:

*Eine Krise kann den Keim zum Untergang, aber auch die Chance zu einem zukunfts-weisenden Neubeginn enthalten.*⁵⁴

Als Plattform „Wir sind Kirche“ (verstanden als ein verstärktes Miteinander von Klerikern und Laien, im Sinne des Zweiten Vatikanischen Konzils) legte man vom 3. - 25. Juni 1995 Unterschriftslisten in den Katholischen Kirchen auf, in denen man sich dem Aufruf anschließen konnte.⁵⁵

Mit der Formulierung „Kirchenvolk“ wollte man das Recht auf die verstärkte Mitarbeit der Laien, gerade in strittigen Fragen innerhalb der Kirche, unterstreichen. Die Assoziation mit einem politischen Volksbegehren sollte signalisieren, dass bei mindestens 100.000 Unterschriften die Anliegen des (Kirchen-) Volkes im Parlament, hier bei der Bischofskonferenz, mit der dringlichen Weiterleitung an den Papst, erörtert werden müssen.⁵⁶ Dabei stützte man sich auf einen Artikel aus dem Kirchenrecht (can. 212 § 2)⁵⁷, in dem den Laien das Recht zugesprochen wird, wichtige Fragen innerhalb der Kirche an die Bischöfe zu richten. Mit diesen fünf Rufzeichen richtete man den Appell an die Kirchenführung:

1. Aufbau einer geschwisterlichen Kirche
2. Volle Gleichberechtigung der Frauen
3. Freie Wahl zwischen zölibatärer und nicht-zölibatärer Lebensform
4. Positive Bewertung der Sexualität als wichtiger Teil von Gott geschaffenen und bejahten Menschen.
5. Frohbotschaft statt Drohbotschaft⁵⁸

⁵⁴ Flugblatt „Kirchenvolks-Begehren“- 3. bis. 25 Juni 1995 Getragen von der Plattform „Wir sind Kirche“

⁵⁵ Vgl. ebd.

⁵⁶ Vgl. Förtsch Friedrich, Das Österreichische Kirchenvolks-Begehren, S. 4

⁵⁷ Vgl. Schwendenwein Hugo, Das Neue Kirchenrecht –Verlag Styria, Graz 1984 (2. Auflage), S.

132

⁵⁸ Vgl. Flugblatt „Kirchenvolks-Begehren“

Diese Forderungen beinhalteten einige brisante Unterpunkte:

- Zugang der Frauen zum Priesteramt.
- Die Ehelosigkeit der Priester ist dogmatisch und biblisch nicht zwingend und daher auch veränderbar.
- Keine pauschalen Verurteilungen hinsichtlich vorehelicher Beziehungen und in Bezug auf Homosexualität.
- Der Vorrang der Gewissensentscheidung Verheirateter in Fragen der Sexualmoral (Empfängnisverhütung).⁵⁹

Mit 505.154 Unterschriften⁶⁰ wurden die Erwartungen der Plattform „Wir sind Kirche“ bei weitem übertroffen.

Das Ergebnis wurde von den Bischöfen unterschiedlich kommentiert: Während der Grazer Bischof Johann Weber von einem Anstoß des „Nicht Sitzenbleibens“ sprach, sich der burgenländische Bischof Paul Iby sogar verheiratete Priester und die Zulassung der Frau zum Diakonat vorstellen konnte, gab es deutliche Ablehnungen, zum Beispiel durch den St. Pöltener Bischof Kurt Krenn.⁶¹ Das Nachwirken der Causa Groer unterstrich den im „Kirchenvolks-Begehren“ genannten Unterpunkt bei der Forderung des Aufbaus einer geschwisterlichen Kirche: „Mitsprache und Mitentscheidung der Ortskirche bei Bischofsernennungen. Bischof soll werden, wer das Vertrauen des Volkes genießt.“⁶² Als direkter Grund für das „Kirchenvolks-Begehren“ wurde der „Fall Groer“ in der Einleitung zur Unterschriftenliste nicht genannt.

Erst im Februar 1997 reagierte der Präfekt der römischen Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, der gegenwärtige Papst Benedikt XVI., in zwei Briefen, gerichtet an den Vorsitzenden der Bischofskonferenz Johann Weber, zum „Kirchenvolks-Begehren“, in denen er die Forderungen als Gefahr für die Einheit der Kirche zwischen dem Volk Gottes und der Kirchenleitung ansah.⁶³

⁵⁹ Vgl. Vgl. Flugblatt „Kirchenvolks-Begehren“

⁶⁰ Vgl. ORF Religion, 11. 07. 2006, 5 Jahre Kirchenvolks-Begehren, 11. Juli 2006; in: http://religion.orf.at/tv/news/ne00615_kvb.htm

⁶¹ Vgl. ebd: Differenzierte Äußerungen von Seiten der Amtskirche, 11. Juli 2006

⁶² Vgl. Flugblatt „Kirchenvolks-Begehren“

⁶³ Vgl. Lainzer Kreis, Ein Abriss zum Dialog für Österreich, 12. 1. 1998: Bischof Weber; in: <http://www.lainzerkreis.at/html/dialog.html>

Anm.: Der Lainzer Kreis versteht sich, nach eigener Definition, als „Denkwerkstatt für zweitgemäßen Glauben“, der sich aus Laien und Priestern zusammensetzt, die sich einander regelmäßig im Kardinal König- Haus, dem Bildungszentrum der Jesuiten in Wien Lainz, treffen. Vgl. <http://www.lainzerkreis.at>

5. Signale zu gemeinschaftlichen Gesprächen seitens der Bischöfe

5.1 Die „Wallfahrt der Vielfalt“ (6. – 8. September 1996)

Ganz spurlos gingen die Appelle des „Kirchenvolks-Begehrens“ doch nicht an den Österreichischen Bischöfen vorbei. Bei der Herbsttagung 1995 beschloss man zur „Wallfahrt der Vielfalt“ (6.-8. September 1996)⁶⁴ als Zeichen der Dialogbereitschaft, nach Mariazell einzuladen. Bischof Weber, der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, rief die österreichischen Katholiken „aller Lager“ nachdrücklich dazu auf. So meinte er:

*Wir gehen diesen Weg mit unserem guten Willen, mit unseren Schwächen, [...], mit unseren Ratlosigkeit, aber mit dem unbeugsamen Willen: Nur miteinander finden wir den Weg in die Zukunft Gottes.*⁶⁵

Rund um Mariazell gab es 12 Veranstaltungen („Stationen“), die unter anderem zu den Themen: „Kirche und Macht“, „Konflikt und Dialog“ einluden.⁶⁶ Bei der Station, „Stolpersteine“: Über Dialogverweigerung, Rechthaberei und Ausgrenzung in der katholischen Kirche (mitveranstaltet von der Plattform „Wir sind Kirche“)⁶⁷ waren die Bischöfe Egon Kapellari und Christoph Schönborn eingeladen, um sich dort, unter anderem, auch mit einer Aktivistin des „Kirchenvolks-Begehrens“ auseinander zu setzen.⁶⁸ Zu den Punkten des „Kirchenvolks-Begehrens“ angesprochen, meinten die beiden Bischöfe, dass es sich darin um Angelegenheiten der Gesamtkirche handle, die eben nicht im kleinen Kreis zu erörtern wären. Damit war eine weitere Diskussion dazu hinfällig geworden.⁶⁹

Dennoch: Die „Wallfahrt der Vielfalt“ signalisierte zumindest, dass es unter einigen Bischöfen den Willen zum beidseitigen Gespräch gab. Die daraus resultierenden positiven Erfahrungen zwischen Laien und Bischöfen sollten wegberaubend für den „Dialog für Österreich“ sein.

⁶⁴ Vgl. KATHPRESS, Viele Chancen zum Streiten und Beten bei der „Wallfahrt der Vielfalt“, 22. Juli 1996- Nachrichten; in: <http://www.christusrex.org/www2/news-old/7-96/g7-22-96.html>

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Ebd.

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Vgl. KATHPRESS, Mariazell wird keine „Beschwichtigungsaktion“, 2. September 1996- Nachrichten; in: <http://www.christusrex.org/www2/news-old/9-96/g9-2-96.html>

⁶⁹ Vgl. Förtsch Friedrich, Das Österreichische Kirchenvolks-Begehren, S. 4

5.2 Der „Dialog für Österreich“ (Salzburg, 23.-26. Oktober 1998)

Wiederum war es der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz, Johannes Weber, der auf der Herbstversammlung (1996) der Österreichischen Bischöfe den Startschuss zum „Dialog für Österreich“ gab:⁷⁰ Über die Teilnahme der Vertreter der Plattform „Wir sind Kirche“, äußerte sich lediglich Bischof Kurt Krenn konkret negativ, während sich Kardinal Schönborn klar für die Mitwirkung dieser Gruppe aussprach!⁷¹ Durch einen positiven Bescheid der römischen Glaubenskongregation vom März 1998 wurden schließlich die „Kirchenvolks-Begehrer“ auch von Rom als Dialogpartner anerkannt.⁷² Alt-Kardinal Franz König äußerte sich darüber angetan und meinte: Ein Dialog sei nicht „Konfrontation festgelegter Standpunkte, sondern die Bereitschaft zur Diskussion gleichberechtigter Partner.“⁷³

Über 900 Eingaben zum Grundtext zum "Dialog für Österreich", die auch die meisten Anliegen der Plattform „Wir sind Kirche“ beinhalteten, zeigten die brennenden Sorgen vieler Katholikinnen und Katholiken auf.⁷⁴ Das vom Episkopat in Auftrag gegebene Diskussionspapier war dann als Gesprächsbasis für die von den Bischöfen bestellten 280 Delegierten beim „Dialog für Österreich“ gedacht. 12 Themenfelder sollten in den Dialoggruppen besprochen werden. Die dazu abgegebenen Stimmen stellten dann das Meinungsbild der Delegierten dar.⁷⁵

Papst Johannes Paul II, der im Juni 1998 Österreich besuchte, warnte vor "aggressiver Kritik in der Kirche", forderte aber dafür die Bereitschaft zum Gespräch untereinander.⁷⁶ Wie sollten diese päpstlichen Anmerkungen für den „Dialog für Österreich“ zu verstehen sein?

Die einschneidende bischöfliche Anmerkung, die Beschlüsse, Voten der Delegiertenversammlung, galten nur dann als verbindlich, wenn sie nicht die Gesamtkirche betrafen,⁷⁷ schien ganz im Sinne Roms zu sein. Somit legte man sich gleich zu Beginn auf die Linie Kapellaris/Schönborns (vgl. „Wallfahrt der Vielfalt“) fest. Andererseits sollte die Meinungslage seitens der Delegierten sehr wohl an Rom weitergegeben werden,⁷⁸ eine merkwürdige Vorgangsweise, wie ich meine.

⁷⁰ Vgl. Lainzer Kreis, 9. 11. 1996

⁷¹ Vgl. Lainzer Kreis, Kardinal Schönborn, 2. 2. und 26. 2. 1998

⁷² Vgl. Lainzer Kreis, 18. 3. 1998

⁷³ Vgl. Lainzer Kreis, Kardinal König, 20. 3. 1998

⁷⁴ Vgl. Plattform „Wir sind Kirche“, 1. Halbjahr; in: <http://www.wir-sind-kirche.at/archive/presse.html>

⁷⁵ Vgl. APA OTS, Vor zehn Jahren; in:

http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081021_OTS0269/vor-zehn-jahren-delegiertenversammlung-zum-dialog-fuer-oesterreich

⁷⁶ Vgl. ORF Religion, Papstbesuche in Österreich, Papstbesuch 2007/ Hintergrund: 1988: Papst warnt vor „aggressiver Kritik in der Kirche“ in:

http://religionv1.orf.at/projekt03/papstbesuch07/berichte/p07_papstbesuche_oe.htm

⁷⁷ Vgl. Lainzer Kreis, Bischof Weber, 2. 7. 1998

⁷⁸ Vgl. Lainzer Kreis, Bischof Weber, 8. 7. 1998

Das Meinungsbild, das aus den Voten der Delegierten sichtbar wurde, sollte die Bischöfe eigentlich nachdenklich stimmen:

- Mitwirkung der Ortskirche bei Bischofsnennungen bei freiem Entscheidungsrecht des Papstes: 91%
- Sakramentenzulassung für Wiederverheiratete Geschiedene: 87%
- Änderungen der Zulassung zu Weiheämtern: Leiter von Pfarrgemeinden, Krankenhausseelsorger sollen Krankensalbung spenden dürfen: 80%
- Diakonat der Frauen: 79%
- Positive Sicht der Sexualität: Auch in nichtehelichen Lebensgemeinschaften; auch für Jugendliche, die noch auf der Suche nach lebenslanger Partnerschaft sind: 75%
- Gewissensentscheidung für die Methode der Empfängnisregelung; Klare Grenzziehung zur Abtreibung: 75%
- Achtung für Homosexuelle; Runder Tisch mit den Bischöfen zur Homosexuellenseelsorge: 75%
- Priesterweihe bewährter verheirateter Männer („Viri probati“): 75%
- Frauengleichberechtigung in der Kirche; Frauenkommission: 72%⁷⁹

Zur großen Überraschung vieler, kam es bei diesen Voten zu deutlichen Befürwortungen der Reformgedanken. Ein interessanter Prozess, der damals in Salzburg zu sehen war. Obwohl die konservativen Bischöfe im Vorfeld schon viele Gleichgesinnte eingesetzt hatten, um bei diesen Voten die Ergebnisse zu bekommen, die sie gerne sehen würden, befürwortete auch ein großer Teil dieser, als eigentlich konservativ geltenden Personen, die progressiven „Voten“. Hier merkte man, wie Mag. Schüller, der damals Generalvikar und einer der Moderatoren der Schlussveranstaltung war, sagen würde: „Den Zauber der geheimen Abstimmung.“⁸⁰

Wenn das Kirchenvolk in der Katholischen Kirche dazu kommt, seine Meinung geheim und klar zu deklarieren, ist das Echo ein Reformbejahendes.

*Ich bin froh, dass Ihr den wahren Dialog zum vorrangigen Anliegen Eurer Hirtensorge gemacht und dabei versucht habt, alle Gläubigen mit ein zu beziehen.*⁸¹

Wie sollte man diese Aussage des Papstes während der Besuche der Österreichischen Bischöfe in Rom (November 1998) verstehen?

⁷⁹ Vgl. Lainzer Kreis, 28. 10. 1998

⁸⁰ Vgl. Interview Schüller, am 2.10.2012, gespeichert auf beigelegtem USB-Stick

⁸¹ Lainzer Kreis, Papst Benedikt XVI., 21. 11. 1998

Wenn auch den meisten klar war, dass man von Salzburg aus Rom noch nicht zu einer neuen innerkirchlichen strukturellen Wandlung bewegen konnte, oder wie die „Reformkatholiken“ meinten, endlich in die angedeutete Richtung des Zweiten Vatikanischen Konzils entschlossener gemeinsam (Kirchenführung und Laien) gehen würde, so wurde es in den Jahren danach, seitens der Bischöfe, stiller und stiller um den so verheißungsvoll gestarteten „Dialog für Österreich“.

„Die ich rief die Geister, werd ich nun nicht los“.⁸² Diese Stelle aus Goethes „Zauberlehrling“ kann man wunderbar umlegen auf die Zeit nach dem Dialog für Österreich. Wenn man etwas „heraufbeschwört“, worüber man leicht die Kontrolle verliert, macht sich schnell Panik breit unter den Beschwörern. Der Zauberlehrling kämpft gegen einen Besen, der Wasser bringt. Die österreichischen Bischöfe mussten mit der jetzt gewachsenen Hoffnung der Österreicher und Österreicherinnen umgehen. Logischerweise erwarteten sich viele danach ein Weiterführen des Dialogs, der Ausarbeitung der Themen und nicht zu Letzt auch das Nach-Rom-Bringen der „dringenden Bitten“. Die Ergebnisse kamen auch in Rom an, nur man muss sich im Nachhinein ansehen, auf welche Art und Weise dies getan wurde. Es wäre an der Zeit gewesen, dem Papst deutlich zu signalisieren, wie das österreichische Kirchenvolk denkt und dass die Bischöfe dieses Volkes auch dahinter stehen. Jedoch war genau das Gegenteil der Fall. Die „Voten“ wurden in Rom mit sehr spitzen Fingern abgegeben, ohne den erhofften Nachdruck zu praktizieren. Man verstand in Rom sehr schnell, dass der Großteil der Bischöfe nicht wirklich hinter dieser Sache stand und bereitete der Angelegenheit ein „Begräbnis erster Klasse“⁸³. Helmut Krätzl dazu: „Wir hätten uns über den Dialog hinaus noch eine eigene Meinung bilden sollen und alles genauer durchdenken und diese Meinung dann in Rom verteidigen.“⁸⁴ Es wäre gut gewesen, wenn die Bischöfe, auf Grund ihrer Aufgabe und ihrer Verantwortung gegenüber dem Kirchenvolk, die Voten in Rom nicht nur abgegeben, sondern auch verteidigt hätten.

„Man kann den Dialog für Österreich vergessen, als gescheitert betrachten - doch er ist geschehen.“ So kommentierte der Alt-Bischof Johann Weber rückschauend den „Dialog für Österreich“, zehn Jahre danach (2008).⁸⁵ Sollten damit alle Versuche, die Kirche von „unten“ in einen Dialog mit den Bischöfen, mit Rom, mit dem Papst zu bringen, wirklich gestorben sein?

⁸² Goethe Johann Wolfgang von, Der Zauberlehrling; in: <http://balladen.magiers.de/zauber.html>

⁸³ Vgl. Interview Schüller

⁸⁴ Vgl. Interview Krätzl

⁸⁵ Vgl. KirchenZeitung im Netz, Was blieb vom Dialog in Österreich? 22. 10 2008; in: http://www.kirchenzeitung.at/index.php?id=28&tx_ttnews%5Btt_news%5D=64266&cHash=43ec2b525d9282595a0bdea816d76eec

6. Die „Pfarrer-Initiative“, eine außergewöhnliche Gruppierung innerhalb des Klerus, die sich für das „Heutigwerden“ der Kirche einsetzt

6.1 Gründung und Intention

Was ist die „Pfarrer-Initiative“? Die „Pfarrer-Initiative“ ist ein Zusammenschluss von Priestern und Diakonen der römisch-katholischen Kirche in Österreich. Anfangs medial wenig beachtet, hatte sich eine neue Gruppe von Pfarrern gebildet. Am 26. April 2006 stellte sich das Leitungsteam der Pfarrer-Initiative auf einer Pressekonferenz vor. Zu den neun Pfarrern „der ersten Stunde“ gehört der ehemalige Präsident der Caritas Österreichs und abgesetzte Generalvikar Kardinal Schönborns, Helmut Schüller, Pfarrer von Probstdorf (NÖ), der die innerkirchliche und mediale Ansprechperson ist.⁸⁶ In der Grundsatzerklärung betonten sie, dass sie als Pfarrer und Priester aus ihrer konkreten seelsorglichen Erfahrung, sich um die „zeitgemäße Weiterentwicklung“ innerhalb der Kirche bemühen wollten. Das bedeutet für sie:

1. Unterstützende Funktion bei der Diskussion der vorliegenden Modelle (Anm. „Kirchenvolks-Begehren“, Voten aus dem „Dialog für Österreich“) in den Pfarren, mit den Pfarrgemeinderäten.
2. Reaktion auf die Unzufriedenheit mit den Leitungsverantwortlichen (auch auf Weltkirkenebene), bei den Problemen/Anfragen:
 - a) „Zukunft der Pfarrgemeinde in Zeiten des Priestermangels“
 - b) „Recht der Getauften auf die Feier der Eucharistie“⁸⁷
 - c) „Berufung aller Getauften zur Mitverantwortung, zur Mitentscheidung in der Kirche“
 - d) „Krise des Bußsakraments“
 - e) „Geltendes Eherecht der Kirche“
 - f) „Stagnation in den Bemühungen um die Einheit und Abendmahls-gemeinschaft der christlichen Kirchen.“⁸⁸

Wie ist das konkret gemeint?

ad a): Erhaltung der Gemeinden, die ohne Pfarrer sind, durch Modelle, die es erprobten Laien gestattet, nach entsprechender Ausbildung, die Leitung zu übernehmen.

⁸⁶ Vgl. Die „Pfarrer-Initiative“, Pressekonferenz am 26. 4. 2006 im Café Landtmann; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/pre2006a.pdf>, S. 1

⁸⁷ Anm.: Damit ist der ganzheitliche Gottesdienst gemeint, der die Wandlungsworte Jesu beim Brotbrechen und Reichen des Weins als seinen Leib und sein Blut beinhaltet. Diese reale Wandlung, ein Akt des Glaubens, darf nach jetzigem Kirchenrecht nur ein Priester vornehmen.

⁸⁸ Vgl. Die Pfarrer-Initiative, Pressekonferenz am 26. 4. 2006 im Café Landtmann, S. 1

ad b): Damit in den einzelnen Gemeinden eine regelmäßige Eucharistiefeier stattfinden kann, soll „seitens der Bischöfe die Zulassung von verheirateten, im Leben aus dem Glauben bewährten Getauften auf Weltkirchenebene, sowie die freie Wahl des Lebensstandes für Priester offen zur Diskussion gestellt werden“⁸⁹. Das Recht des einzelnen Gläubigen an der Eucharistiefeier stehe über den Zulassungsbestimmungen zum Priesteramt.

ad c): Daraus kann man auch das Recht zur Mitbestimmung aller Getauften ableiten.

ad d): Die Bischöfe mögen die Gläubigen bei neuen Formen der individuellen und gemeinschaftlichen Feier der Umkehr (Anm.: Buße) unterstützen, anstatt diese als Gefahr für das Bußsakrament (im Sinn der Ohrenbeichte) zu bewerten.

ad e): Die Kirche soll ganz offiziell jenen, die in einer kirchlich geschlossenen Ehe gescheitert sind, nach „ehrlicher Aufarbeitung ihres Scheiterns“ eine neue Partnerschaft eingehen und den Segen Gottes in der Kirche erbitten, diesen auch gewähren. Dies möge ebenso für die Zulassung zum Kommunionempfang gelten.

ad f) Im Hinblick auf die Impulse des Zweiten Vatikanischen Konzils, der Verbundenheit mit christlichen Gemeinden, mögen sich die Bischöfe weltweit um die gemeinsame Feier des Abendmahls mit den anderen christlichen Glaubensgemeinschaften verstärkt bemühen.⁹⁰

Im Interview mit Helmut Schüller erzählte mir dieser, dass ein weiterer Grund der „Pfarrer-Initiative“ folgender war: Die Pfarrer hätten sich noch nie gegen Rom gewehrt. Noch nie hatten sie sich kritisch an die Weltkirche, an Rom, an den Papst gewandt. Es gab in der jüngsten Geschichte viele Bewegungen, die Reformen in der Kirche gefordert haben, doch noch nie hatten sich Pfarrer zusammengeschlossen und Veränderungen (Anm. im Sinne Jesu Christi) gefordert.⁹¹ Das Grundmotiv der „Pfarrer-Initiative“ ist es eben die Kirche wieder ins Heute zu bringen.

Diesem Aufruf an die Pfarrer (man band auch die Diakone und interessierte Laien als Unterstützer ein) folgten:

a) zu Beginn im Juli 2007⁹² und b) bis November 2012.⁹³

ad a) Mitglieder: 230 Priester; 24 Diakone; Unterstützer: 34 Priester; 4 Diakone; 38 Laien

⁸⁹ Vgl. Pfarrer-Initiative, Mit drängender Sorge, Grundsatzklärung [Info-2]; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/grunds.html>

⁹⁰ Vgl. ebd. [Info1-6]

⁹¹ Vgl. Interview Schüller

⁹² Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 1, Juli 2007; in: http://www.pfarrer-initiative.at/news1_01.pdf

⁹³ Die Pfarrer-Initiative, Statistik; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/stat.html>

ad b) Mitglieder: 349 Priester; 76 Diakone; Unterstützer: 71 Priester; 10 Diakone; 2980 Laien.

Das ergibt, zusammengerechnet, rund 10 % des österreichischen Klerus, laut einer Statistik aus 2009.⁹⁴

Das angegebene Durchschnittsalter bei den Priestern und Diakonen (57 – 59 Jahre) lässt auf die Generation schließen, die mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil aufgewachsen ist und sich in diesem Sinne für das „Heutigwerden“ in der Kirche einsetzt.

Was Johannes XXIII. begonnen hat, will die „Pfarrer-Initiative“ weiterführen bzw. noch einiges ergänzen. Zitat Helmut Schüller: „An der Kirchenbasis ist die Botschaft des Zweiten Vatikanischen Konzils gesickert, an der Kirchenleitung jedoch nicht.“⁹⁵ Zu den Zielen der Pfarrerinitiative zählt es auch, die Glaubwürdigkeit der österreichischen katholischen Kirche wieder herzustellen.⁹⁶ Die Amtskirche kritisiert und verbietet teilweise Aktivitäten, die in österreichischen Pfarren schon lange praktiziert werden wie z.B.: die Laienpredigt, priesterlose Eucharistiefiern, die Kommunionsspendung an Geschiedene/Wiederverheiratete oder die Missachtung des Zölibates.⁹⁷ All diese Dinge schlummerten jahrelang unter der Oberfläche und werden von der Kirchenleitung doch inoffiziell toleriert. Sind die Bischöfe nicht selbst auch ungehorsam, wenn sie wegsehen?

Genau das greift die Pfarrerinitiative auf. Dieser Zusammenschluss österreichischer Geistlicher zeigt den schon lange praktizierten Ungehorsam auf und das trifft die Kirchenleitung hart! Was soll diese Mischung aus Wegsehen, Tolerieren und gleichzeitig Kritisieren von Seiten der Bischöfe?

Die Pfarrerinitiative will, dass Kirche wieder transparent und ehrlich ist. Es ist Ihnen unerklärlich, warum der schon inoffiziell längst geduldete Ungehorsam auf offizieller Ebene weiterhin scharf kritisiert und sanktioniert wird.

⁹⁴ Vgl. kath.net, Fast 90.000 Kirchengaustritte in Österreich, 11. Januar 2011: Leichte Zuwächse bei Priestern und Diakonen: 4.144 Priester; in: <http://www.kath.net/detail.php?id=29672>

⁹⁵ Interview Schüller

⁹⁶ Vgl. ebd.

⁹⁷ Vgl. Plattform „Wir sind Kirche“, „Ja, dürfen s' denn das?“, in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=59&Itemid=54&limit=5&limitstart=5

6.2 Versuche seitens der „Pfarrer- Initiative“ mit den Hauptverantwortlichen ins Gespräch zu kommen - eine Auswahl: Juli 2007-2010

Man kann sich diese vielfältigen Versuche in den Newslettern der Pfarrer-Initiative ansehen. Um es kurz zu fassen: Sie wurden zumeist negativ (Themen bewegen sich nicht innerhalb des vorgegeben Lehramts) oder gar nicht (Papst) beantwortet.⁹⁸ Ich kam durch meine Recherchen zu dem Schluss, Bischof Paul Iby (Dözese Eisenstadt) als mutigen „Rufer in der Wüste“ zu nennen:

Er spricht vom Diskussionsbedarf zum Pflichtzölibat und zur Zulassung der Frau zu den Weiheämtern (Anm. Da dürfte es zunächst um die Weihe zur Diakonin gehen).⁹⁹

⁹⁸ Anm.: Eine genaue Auflistung findet sich in den Newsletters 1-8 zwischen Juli 2007 und Juli 2010, aus: Die Pfarrer-Archiv – Texte: Newsletter; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/archiv.html>

⁹⁹ Vgl. Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 8, Juli 2010; in: http://www.pfarrer-initiative.at/news1_08.pdf, S. 1

6.3 Exkurs: Veröffentlichung der Ergebnisse einer anonymen Befragung von 500 Pfarrern zu ihrer Lebens- und Arbeitssituation (29. 06. 2010) - mehr als nur eine Bestätigung der Appelle, der Anliegen der „Pfarrer-Initiative“?

Vom 22. April - 22. Mai 2010 wurden 500 österreichische Pfarrer mittels anonymer Telefonumfrage zu ihrer Lebens- und Arbeitssituation befragt. Dem veröffentlichten Ergebnis gab „Die Presse“ den Titel „Pfarrer wollen Reformen von Rom“.¹⁰⁰

Hier einige markante Ergebnisse:

- 86% der Pfarrer meinen, dass die Beschlüsse des Zweiten Vatikanischen Konzils entschlossener durchgeführt werden sollten.
- 52% der Pfarrer denken in vielen Fragen anders als die Kirchenleitung.
- 74% der Pfarrer meinen, dass das Kirchenvolk (in vielen Fragen) anders als die Kirchenleitung denkt.
- 81% der Pfarrer sind für die Weihe verheirateter Priester.
- 51% stimmen der Weihe von Frauen zu Priesterinnen zu.
- 75% meinen, wenn die Kirche der Gemeinde keine ehelosen Priester zu Verfügung stellen kann, sollen bewährte Personen ausgebildet und dazu bestimmt werden.
- 75% der Pfarrer fühlen sich aufgrund des Priestermangels überlastet, finden dennoch ihre Situation als: sehr gut: 30% und gut: 57%.
- Rund 66% der Befragten meinen, dass sich die Kirche bei der Bildung von Pfarrverbänden immer weiter von den Menschen entferne.
- Alle befragten Pfarrer meinten, sie wollen in erster Linie Seelsorger sein (und nicht Manager).
- 29% der Pfarrer fühlen sich bei einer Freundin daheim, verlieren darüber keine großen Worte, sondern handeln in Eigenverantwortung.¹⁰¹

Je jünger die Pfarrer sind (unter 40) bzw. je später sie die Priesterweihe empfangen haben, desto skeptischer, ablehnender sind sie gegenüber den oben angesprochenen Punkten. Das deckt sich auch mit dem erwähnten Durchschnittsalter der Mitglieder der „Pfarrer-Initiative“ (57-59 Jahre).

Paul M. Zulehner, der Studienleiter, meinte zu diesen Ergebnissen, dass der Dialog ernst genommen werden müsse, damit die Kirchenleitung nicht erstarrt.¹⁰²

¹⁰⁰ Vgl. ORF 2, kreuz&quer, 29.6.2010; in: <http://programm.orf.at/?story=9700>

¹⁰¹ Vgl. Neuwirth Dietmar (Die Presse), Pfarrer wollen Reformen von Rom, 28. 06. 2010; in:

http://diepresse.com/home/panorama/religion/577446/Umfrage_Pfarrer-wollen-Reformen-von-Rom

¹⁰² Vgl. ORF 2 kreuz&quer, 29.6.2010

7. Die Antwort des Kardinals (für seine Diözese) auf die neuen Herausforderungen an die Katholische Kirche: „Apostelgeschichte 2010“

Am 1. Oktober 2008 verkündete der Kardinal in einem Rundbrief (Hirtenbrief) an die Gläubigen seiner Diözese, dass er aus Sorge um die Zukunft der Kirche Wiens (Kirchenaustritte, schwache Geburtenrate, Schwund an Gottesdienstbesuchern, Druck auf Priester und aller seelsorglich amtierenden Laien, Einnahmeneinbußen) den (Reform-) Prozess „Apostelgeschichte 2010“ in Gang setzen werde. Dabei mögen Vertreter aus allen Pfarren und sonstigen religiösen Gruppen innerhalb der Katholischen Kirche seiner Einladung folgen. In Anlehnung an das Erste Apostelkonzil (Apostelgeschichte 15,1-35) soll der Sorge nachgegangen werden, wie denn die Botschaft Jesu Christi „weitergeschrieben“, wie sie ins Heute glaubwürdig umgesetzt werden könnte. In den vom Kardinal vorgegeben Thementöpfen gab es die Frage: „Wie aufmerksam gehen wir auf die Nöte unserer Menschen ein?“ und die Forderung: „Lebt als Gemeinde so, wie es dem Evangelium Christi entspricht“ (Brief an die Philipper 1,27).¹⁰³ Darin könnte man indirekt die Anliegen des „Kirchenvolks“ und der „Pfarrer-Initiative“ zur Diskussion entdecken. (Wie es sich herausstellen sollte, blieb es Spekulation).

Am 6. April 2009 präzisierte der Kardinal sein Vorhaben:

Zu den drei geplanten Diözesanveranstaltungen (die erste im Oktober 2009) soll jede Pfarre drei und alle anderen Einrichtungen, Orden, Bewegungen (darunter auch die Plattform „Wir sind Kirche“ und die „Pfarrer-Initiative“) zwei Delegierte schicken.

Die sieben bereits bekannten Punkte sollen unter zwei Blickwinkeln betrachtet werden:

- „Ganz am Anfang des Apostelkonzils drohte ein großer Konflikt die Kirche zu zerreißen. Aber die Apostel haben nicht zuerst miteinander gestritten, sondern sich gefragt: Was hat jeder von uns mit Gott erfahren? Tauschen wir das aus!“
- „Was hindert, strukturell, organisatorisch, aber auch uns selber? Was sind die Hindernisse [...], das Reich Gottes mit Zuversicht zu verkünden?“¹⁰⁴

¹⁰³ Vgl. Schönborn Kardinal Christoph, Hirtenbrief (1. 10. 2008): Wir können nicht schweigen; in: http://www.apg2010.at/downloads/hirtenbrief_apg2010.pdf

¹⁰⁴ Vgl. Schönborn Kardinal Christoph, Predigt am 6. April 2009 im Dom zu St. Stephan; in: <http://www.apg2010.at/mitmachen/10/articles/2009/07/24/a3415>

Genau zwischen den beiden weiteren Diözesanveranstaltungen (Frühjahr und Herbst 2010)¹⁰⁵ fand die erwähnte Befragung von 500 Pfarrern statt, die ganz konkret die „heißen Eisen“ ansprachen. Einen spürbaren Einfluss nahmen die Ergebnisse weder auf die zweite und dann auch nicht auf die dritte Diözesanveranstaltung.

In einem Hirtenbrief (Mai 2011) ging es dem Kardinal um die Fragen:

- Wie können wir unsere Jüngerschaft in der Nachfolge Jesu vertiefen, beleben?
- Welche Organisationsformen, eventuell neuen Strukturen werden dazu nötig sein?¹⁰⁶

Diesen Prozess leitet eine vom Kardinal eingesetzte Steuergruppe, die mit kirchlichen Kreisen zusammenarbeitet.

Dass gerade in dieser Phase aus der Sicht der „Pfarrer-Initiative“ ein neuer Schritt hinsichtlich der zu wenig beachteten Sorgen des „Kirchenvolkes“ und der ca. 10% der Geistlichen gesetzt werden musste, lag förmlich auf der Hand.

¹⁰⁵ Vgl. Pfarre Breitenfeld, Homepage: Jännerpfarrblatt 2010; in: http://www.breitenfeld.info/p_apgbreitenfeld.php

¹⁰⁶ Vgl. Erzdiözese Wien, Kurzfassung des Hirtenbriefes am 4. Sonntag (15. Mai 2011) zu verlesen: „Was will Jesus, der Meister von uns?“, in: <http://www.apg2010.at/aktuelles/0/articles/2011/05/10/a3652/>, S. 2

8. Der „Aufruf zum Ungehorsam“: 19. Juni 2011 – eine neuer Schritt des Vorstandes der „Pfarrer-Initiative“:

8.1. Forderungen der Reformbewegung

Da weder Rom, noch die Bischöfe, eine längst notwendige Kirchenreform in Gang brachten, sahen sich die Verantwortlichen der „Pfarrer-Initiative“ durch ihr Gewissen aufgefordert, konkrete Zeichen zu setzen und danach zu handeln. Diese sind im „Aufruf zum Ungehorsam“, in sieben „Wir werden“- Sätzen gebündelt, die ich in Kurzform wiedergebe:

1. Fürbitte in jedem Gottesdienst um eine Kirchenreform.
2. Keine Verweigerung der Eucharistie an gutwillige Gläubige, besonders im Hinblick auf geschieden Wiederverheirate.
3. Möglichste Vermeidung von Mehrfachzelebrationen an Sonn-/Feiertagen: Keine „liturgischen Gastspielereien“.
4. Wortgottesdienst mit Kommunionsspendung als „priesterlose Eucharistiefeyer“.
5. Missachtung des Predigtverbots für kompetent ausgebildete Laien.
6. Neues Priesterbild: Jede Pfarre möge ihren Vorsteher (Mann oder Frau) haben.
7. Öffentliches Eintreten für die Zulassung von Frauen und Verheirateten zum Priesteramt.¹⁰⁷

Einige Tage nach der Veröffentlichung des Aufrufes gab die Plattform „Wir sind Kirche“ ihre Unterstützung für die „Pfarrer-Initiative“ bekannt, mit der Begründung, weil es der „Würde des Menschen, unabhängig, ob es kirchenrechtlich erlaubt ist“ oder nicht, entspricht.¹⁰⁸

8.2 Der Aufruf zum Ungehorsam - ein medialer Schachzug von Pfarrer Helmut Schüller?

Der mediale Rummel, der mit der Bekanntgabe dieser Forderungen entstand, sei als solcher gar nicht geplant gewesen, erzählte mir Helmut Schüller. Der Aufruf war ursprünglich für Pfingsten (27. Mai 2012) gedacht gewesen, doch die einzelnen Punkte waren zu diesem Zeitpunkt noch nicht zufriedenstellend ausformuliert.¹⁰⁹ Der Begriff „Ungehorsam“ habe die Gruppe immer wieder in ihrem Arbeitsprozess begleitet und sollte dann als Überschrift zu den sieben „Wir werden“- Sätzen auf die Homepage der „Pfarrer-Initiative“ gestellt werden, um ihre Mitglieder stets über die aktuelle Arbeit zu informieren (siehe „Newsletter“). Der deutlich konservative Sender „Gloria TV“, der sich laut eigener Homepage als „Katholische Kanzel im Internet“ bezeichnet,¹¹⁰ war auf den Text gestoßen und

¹⁰⁷ Vgl. Die Pfarrer-Initiative, Aufruf zum Ungehorsam; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/unge.html>

¹⁰⁸ Vgl. Plattform „Wir sind Kirche“ unterstützt Pfarrer-Initiative, 29. 06. 2011; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=1&Itemid=6

¹⁰⁹ Vgl. Interview Schüller

¹¹⁰ Vgl. Gloria-TV, Das Radio als "moderne Kanzel"; in: <http://de.gloria.tv/?media=8571>

gab ihn an alle bedeutenden österreichischen Medien weiter. Erst dadurch sei das Ganze so öffentlich bekannt geworden. Ich denke, dass diese öffentliche Wirksamkeit, die auch die offizielle Kirche zu einer Reaktion bewegen musste, Herrn Schüller keineswegs stört. Für die Printmedien und die Fernsehanstalten wurde er zur Galionsfigur der „Pfarrer-Initiative“ und wird er stets um Stellungnahmen angefragt, wenn es um kritische Themen, Aktionen, Reaktionen in der Kirche geht. Man darf aber Schüller und den anderen kritischen Pfarrern nicht unterstellen, dass ihr Aufruf ein rein medialer Schachzug war.

8.3 Die Reaktion des Kardinals

Der Kardinal nahm erst am 12. Juli 2011 den Kontakt mit Pfarrer Schüller auf und bat ihn und weitere Vorstandsmitglieder am 10. August zu einem Gespräch:¹¹¹ Dabei wurden folgende Punkte geklärt bzw. besprochen:

- Der „Aufruf zum Ungehorsam“ ist eine Initiative des Vorstandes. Die Mitglieder können sich davon auch distanzieren.
- Schwerpunkt des Gespräches war die Forderung nach Zulassung Verheirateter zum Priesteramt.

Nach Meinung des Kardinals sei das kein Lösungsansatz für die Kirchenprobleme. Er halte selbst am Pflichtzölibat fest und werde sich auch nicht in Rom für dieses Anliegen einsetzen.¹¹²

Die „Pfarrer-Initiative“ müsse sich klar machen, ob sie aus ihren Gewissensgründen dem päpstlichen Lehramt folgen werden, oder nicht. Wenn nein, dann sollen sich die Betroffenen die Frage stellen, ob sie weiterhin in der Kirche (Anm. römisch-katholisch) bleiben. Dazu legte der Kardinal dem Vorstand der „Pfarrer-Initiative“ einen Fragenkatalog vor, der in angemessener Zeit zu beantworten sei und ihm übergeben werden sollte.

8.4 Anmerkungen zu drei „Wir werden“- Sätzen, die mir wichtig erscheinen.

ad 2: Keine Verweigerung der Hl. Kommunion an gutwillige Gläubige:

Warum sollte den geschiedenen, wiederverheirateten Christinnen und Christen der Zugang zur Kommunion verwehrt werden, wenn diese in ihrer neuen Beziehung ihr Glück gefunden haben? Sollten diese Menschen ihr Leben lang frustriert in einer nicht mehr glücklichen Ehe leben und sich selbst sowie ihren Partner und eventuell auch Kinder unglücklich machen, damit sie den Leib Christi empfangen dürfen? Ich bin mir sicher, dass das nicht im Sinne Jesu wäre. Als Kirche Christi sind wir niemals eine Kirche der Reinen. Vielmehr existiert die Kirche als Kirche der Sünder, die aus Gottes Erbarmen lebt. „Seid barmherzig, wie es auch euer Vater ist.“ (Lukas 6,36) Gerade die Eucharistiefeier ist das Mahl Jesu der Versöhnung mit uns, das eigentlich alle erreichen sollte, besonders die, die

¹¹¹ Vgl. Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 9, August 2011; in: http://www.pfarrer-initiative.at/news1_09.pdf, S. 1

¹¹² Vgl. ebd.: S. 1 - 2

gesündigt haben. Und das sind in den Augen der Amtskirche auch die geschiedenen Wiederverheirateten. Denn wenn wir nur die Gemeinschaft der Reinen und Perfekten sein sollen, wenn wir nur die Kommunion empfangen dürfen, wenn wir sündenfrei sind, dann dürfte ja niemand den Leib Christi empfangen. So beten wir auch vor der Kommunion: „Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort und meine Seele wird gesund!“¹¹³ Dabei denke ich auch an die Worte Jesu im Zusammenhang mit der bevorstehenden Steinigung einer Ehebrecherin: „Wer ohne Sünde ist, werfe als Erster einen Stein auf sie [Anm. gemeint war damit eine Ehebrecherin].“¹¹⁴ Ich habe den Eindruck, dass zurzeit die Amtskirche eher Steine auf diese Menschen wirft, anstatt ihnen aufzuhelfen und ihnen beim Mahl der Versöhnung eine zweite Chance zu geben, wie es auch Jesus tat.¹¹⁵

Es mag eine pastorale Handreichung für Pfarrer geben, die es ihnen in konkreten Fällen, wenn die Betroffenen mit dem Geistlichen darüber sprechen, gestattet, den Zutritt zur Kommunion zu erlauben. Warum ist das aber nicht allgemein bekannt?

Eine andere Überlegung möchte ich noch beifügen: Wenn Jesus bei der Frage nach der Ehescheidung ein damals gängiges religiöses Gesetz für ungültig erklärt und sie an die ursprüngliche Schöpfungsordnung aus Genesis 2, 24 erinnert (Mann und Frau sind eins) und daraus argumentiert: „Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“,¹¹⁶ dann ließe das auch folgende Überlegungen zu:

1. Wurde die Ehe überhaupt in diesem Gottesvertrauen geschlossen?
2. Gilt hier bei einem Scheitern der Ehe, abgesehen von den kirchenrechtlich ungültig erklärten Ehen, das Wort von der Barmherzigkeit, der Liebe Gottes, die sich im konkreten Fall auf gutwillige Gläubige bezieht, nicht doch mehr, als alle anderen Anweisungen?

Joseph Ratzinger äußerte sich 1969 zu dieser Textstelle so: „Da Jesus hinter die Ebene des Gesetzes zurückgreift, auf den Ursprung, darf sein Wort selbst nicht wieder unmittelbar und ohne weiteres als Gesetz angesehen werden.“¹¹⁷ Bei einer Tagung zum Thema: „Ehe – Wirklichkeit und Norm“ (1971), meinte er: Die Ehe sei gemäß der Bibel grundsätzlich unauflösbar, aber die kirchliche Verkündigung „muss ihr konkretes Leben oft genug unterhalb der Schwelle des Schriftwortes

¹¹³ Vgl. Lukas 7,6; in: Die Bibel – Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (Gesamtausgabe) – Verlag Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg, 1986 (Schulbuch)

¹¹⁴ Johannes 8,7, Ebd.

¹¹⁵ Vgl. ebd.: 8,11

¹¹⁶ Markus 10,9, Ebd.

¹¹⁷ Vgl. Krems Gerhard, Mumm Reinhard (Hg.), Theologie der Ehe, Regensburg/Göttingen, 1969, S83; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/images/stories/download/2011_08_herkorr_schockenhoff_kirche_als_vershnung_sgemeinschaft.pdf

beginnen. So kann sie in klaren Notsituationen begrenzte Ausnahmen zur Vermeidung von noch Schlimmerem zulassen.“¹¹⁸

Eben auf dieser Tagung sprach er auch davon, dass „auf das Zeugnis des Pfarrers und der Gemeindemitglieder hin [.....]“ den geschiedenen Wieder-verheirateten der Zugang zur Kommunion gestattet werden solle.¹¹⁹ Diese Gedanken werden heute in der Kirche zu wenig aufgegriffen. Es geht doch darum, Jesu Botschaften in unser Heute, in den Kontext des 21. Jahrhunderts zu setzen!

ad 5: Predigerlaubnis für kompetent ausgebildete Laien:

Die Diskussion um diese Befugnis von Laien würde es gar nicht geben, wenn es möglich wäre, dass jeden Sonntag ein Pfarrer pro Pfarre die Predigt (im Gottesdienst) halten könnte. Die nachkonziliare Gemeindeftheologie lebte faktisch von der Zuordnung einer Gemeinde zu einem priesterlichen Gemeindeleiter. Jedoch entstand in Österreich und fast in der gesamten westlichen Welt im Laufe der Zeit eine neue Situation. Durch verschiedene Faktoren (Nachwuchsmangel, Anfechtungen der Ehelosigkeit) entstand in den letzten Jahren ein großer Druck auf jene, die weiterhin Priester sein wollen. Gerade am Land ist es so, dass manche Priester mehrere Pfarren leiten müssen und somit auch an den Sonntagen in mehreren Pfarren die Messe halten. Da ist es besonders schwer, an mehreren Standorten das Wort Christi konstant gut auszulegen, geschweige denn, nach der Messe noch im Pfarrkaffee sitzen zu bleiben und über das Erzählte zu reden. Anstatt darüber zu diskutieren, ob es denn nicht auch andere Menschen geben könnte, die das Wort Jesu auslegen können, beschränkt man das Verkünden des Wortes Gottes auf einen Pfarrer.

Ohne die Qualität der Predigten unserer Priester in Österreich anzuzweifeln, muss man sich hier die Sinnfrage stellen. Gerade die ReligionslehrerInnen machen das im Religionsunterricht tagtäglich. Warum dann nicht auch an einem Sonntag vor etwas mehr Publikum? Ich denke, dass Predigten von ausgebildeten, rhetorisch starken Glaubenszeugen die ZuhörerInnen mehr ansprechen würden, als von gehetzten Pfarrern, die von Pfarre zu Pfarre eilen und für anschließende Fragen überhaupt keine Zeit mehr haben. Hier sollte eine Grundfrage des Zweiten Vatikanums stärker zum Tragen kommen: „Wie beteiligen wir die Getauften zeitgemäß am religiösen Leben?“ Gerade bei der Frage nach der Laienpredigt in der Eucharistiefeyer gab es durch die Deutsche Bischofskonferenz vom 24. Februar 1988 eine konkrete Antwort darauf, die in der Diözese Rottenburg-Stuttgart vom zuständigen Bischof am 1. Mai 1988 in Kraft gesetzt wurde.¹²⁰ Dabei berief man sich auf das sogenannte „Neue Kirchenrecht“ von 1983, das aus den Anliegen des Zweiten Vatikanischen Konzils entstand:

¹¹⁸ Vgl. Krätzl Helmut, 2012, S. 119

¹¹⁹ Ebd.: S. 120

¹²⁰ Vgl. Diözese Rottenburg/Stuttgart „Ordnung des Predigtendienstes von Laien“; in: <http://www.drs.de/fileadmin/Rechtsdoku/3/1/1/laienpredigt.pdf>

- Alle Gläubigen haben kraft Taufe und Firmung Anteil am Verkündigungsauftrag der Kirche und darum die Pflicht und das Recht dazu, mitzuwirken, dass die göttliche Heilsbotschaft immer mehr zu allen Menschen auf der ganzen Welt gelangt. (can. 211).
- Sie können auch zur Mitarbeit mit dem Bischof und den Priestern bei der Ausübung des Dienstes am Wort berufen werden. (can. 759)
- Das Kirchenrecht lässt - nach Maßgabe der Vorschriften der Bischofskonferenz - die Laienpredigt in einer Kirche oder Kapelle zu, wenn das unter bestimmten Umständen notwendig oder in Einzelfällen als nützlich angeraten ist. (can. 766).
- Das Kirchenrecht schärft im Anschluss an die „Konstitution über die heilige Liturgie“ des II. Vatikanischen Konzils die Pflicht zur Predigt in allen Eucharistiefiern an Sonntagen und gebotenen Feiertagen ein; sie darf nur aus schwerwiegendem Grund ausfallen. (can. 767 § 2).¹²¹

Daraus schloss man in der Erzdiözese Rottenburg-Stuttgart: Wenn der Bischof für seine Diözese die Erlaubnis eines Laien zum Predigtendienst (für einen bestimmten Bereich/auf bestimmte Zeit) erteilt, bedarf es dann der Zustimmung des Pfarrers.¹²²

Ich meine, das ist ein Musterbeispiel für gelungene Zusammenarbeit zwischen Bischöfen, Priestern und Laien! Was also die Erlaubnis zur außerordentlichen Laienpredigt betrifft, müsste man nicht einmal etwas Neues zulassen, sondern nur die Österreichische Bischofskonferenz ermuntern, selbst einmal so einen Schritt zu „wagen“.

ad 6: Je ein eigener Vorsteher für jede Pfarre: Mann oder Frau:

Zunächst geht es um die Sorge, dass eben nicht ein Priester der Vorstand für mehrere Pfarren, auf Kosten seiner eigentlichen Aufgabe als Seelsorger, sein kann. Aus den personenbezogenen Seelsorgern werden organisationsbezogene Pastoralmanager.

Dazu passend ist ein Zitat von Dieter Richarz:

*Schleichend verlieren Priester ihre Seelsorgeeinheiten, ihre Spiritualität und Pastoral. Sie werden ersetzt durch „Controlling“, „Changemanagement“ und „Kundenorientierung“.*¹²³

Das ist zwar auch ein Aktuellwerden der Kirche, aber aus meiner Sicht eines in die falsche Richtung, nämlich in Richtung Wirtschaftsbetrieb. Priester werden mit

¹²¹ Vgl. Diözese Rottenburg/Stuttgart „Ordnung des Predigtdienstes von Laien“: S. 23

¹²² Vgl. ebd.

¹²³ Richarz Dieter, Kein (Arbeits-) Platz mehr im Bistum: Werkstatt Theologie - Praxisorientierte Studien und Diskurse, Band 15, Finanzmisere und Identitätskrise der katholischen Kirche am Beispiel der Diözese Aachen, Verlag Lit, Berlin 2010, zitierte Seite leider nicht bekannt

Tätigkeiten konfrontiert, für die sie nicht entsprechend geschult sind, für die sie nicht Priester geworden sind. Gerade das trifft auf viele ältere Pfarrer zu. Keiner von ihnen wurde ausgebildet, um in drei Pfarren gleichzeitig das Budget zu betreuen und in drei Pfarrgemeinderäten gleichzeitig den Überblick zu behalten.

Wenn es nun um die Frage der Leitung einer Pfarre durch Männer oder Frauen geht, neigt die Pfarrer-Initiative eher dazu, für Änderungen bei der Zulassung zu den Weiheämtern zu plädieren. Das gehört dann eben zum eingeforderten neuen Priesterbild. Jedoch meine ich, dass der zuerst leichter umsetzbare Schritt gegen die Probleme des Pfarrermangels ein anderer ist. Wenn man neben den ständigen Diakonen und den PastoralassistentInnen nun auch bewährte Pfarrgemeinderäte (Frauen und Männer) zum „Predigen“ (Auslegung des Evangeliums) zuließe und alle drei VertreterInnen als Pfarrvorstände erlaubte, dann könnte man eine stabile, funktionierende Pfarrleitung, sowie einen guten, regelmäßigen Wortgottesdienst gewährleisten. Die österreichischen Bischöfe könnten auch für viele andere europäische Länder ein Erfolgsmodell starten, indem sie es wagen, diese kreative Lösung zu erlauben.

Man könnte einen großen Schritt gegen den Pfarrermangel tun, indem man den Pflichtzölibat aufhebt und auch Frauen als PriesterInnen zulässt, jedoch denke ich, dass der leichter umsetzbare Schritt gegen die Probleme des Pfarrermangels ein anderer ist. Der leichter umsetzbare Weg ist für mich jedoch jener, den ich oben beschrieben habe.

Dennoch stünde man dann weiter vor dem Problem der „Eucharistielosigkeit“ an den Sonntagen in den Pfarren. Diese Misere durch die Zusammenlegung mehrerer Pfarren zu einer Großpfarre, in der dann ein sonntäglicher Gottesdienst gefeiert wird, zu lösen (Modell des Kardinals) ist nicht im Sinne der „Pfarrer-Initiative“, denn dann stellt sich die Frage: „Hat der Pfarrer dieser Großpfarre überhaupt noch einen persönlichen Zugang zu seinen Mitgliedern?“ „Wird die verlängerte Wegstrecke für viele (ältere) Gläubige zu ihrer neuen Pfarre nicht ein Hindernis für ihre Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistiefeier sein?“

9. Welche Entwicklungen ergaben sich aus diesen unterschiedlichen Positionen „Pfarrer-Initiative“ und Amtskirche? - Ein Versuch, Wesentliches im Überblick darzustellen:

August 2011

- Der „Aufruf zum Ungehorsam“ wird bei einer repräsentativen Umfrage von der österreichischen Bevölkerung mit knapp 72 Prozent „für richtig und angemessen“ gehalten.
- Knapp 95 Prozent wünschen sich keine Gewinner und Verlierer, sondern eine „konstruktive, zukunftsweisende Lösung“.¹²⁴
- Der Abt des Stiftes Schlägl (O.Ö.) Martin Felhofer, plädiert für eine Neuauflage des „Dialogs für Österreich“, an dem sich nun alle, von den Bischöfen, Äbten bis zur „Pfarrer-Initiative“, zusammensetzen sollten.¹²⁵

September - Dezember 2011

- Die Pfarrer-Initiative wird aufgefordert, den Text zu widerrufen. Dies wird abgelehnt.¹²⁶
- Nähere Erklärung des Reizwortes „Ungehorsam“:¹²⁷ Ungehorsam gegenüber einzelnen strengen, kirchlichen Vorschriften: Damit ist ein Ungehorsam gemeint, der die seelsorgliche Praxis in mehreren Pfarren als jahrelange Tatsachen widerspiegelt. Das öffentlich nicht auszusprechen, würde die Unstimmigkeiten zwischen dem Lehramt der Kirche und der Arbeit als Seelsorger nur verschärfen. Es geht um einen abgestuften Gehorsam:
 1. Gehorsam gegenüber Gott
 2. Gehorsam dem eigenen Gewissen
 3. Gehorsam gegenüber der Lehre der Kirche, Papst und Bischöfe.
- Hinweis seitens der Bischöfe, dass die Ortskirche einen (Reform-) Weg nur mit der Weltkirche und dem Papst gehen kann¹²⁸. Der Kardinal erklärt in einem Interview, dass es die Möglichkeit gäbe, mit dem Einverständnis Roms, experimentelle Wege zu gehen. Er werde sich dafür aber nicht einsetzen. Der Kirche müsse es in erster Linie um die „großen Fragen“ gehen, wie z.B. die Suche des Menschen nach Gott und nicht um die von der Pfarrer-Initiative angeschnittenen „kleinen Fragen“.¹²⁹

¹²⁴ Vgl. OEKONSULT, Umfrage im Auftrag von APA (Austria Presse Agentur) vom 20. 7- 28.8: Befragt wurden 1.265 Österreicher; in: <http://derstandard.at/1313025421505/Umfrage-Pfarrer-Initiative-geniesst-breite-Unterstuetzung>, S. 1 f.

¹²⁵ Vgl. Rohrhofer Markus (Der Standard), Das kann der Kardinal nicht mehr alleine lösen, 29. 08. 2011; in: <http://derstandard.at/1313025461605/Das-kann-der-Kardinal-nicht-mehr-alleine-loesen>

¹²⁶ Vgl. Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 10; in: http://www.pfarrer-initiative.at/newsl_10.pdf, S. 1 f.

¹²⁷ Vgl. Die Pfarrer-Initiative, Aufruf zum Ungehorsam, S. 2

¹²⁸ Vgl. Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 10, S. 1

¹²⁹ Vgl. ebd.: S. 1

- Ergebnisse einer neuen Umfrage unter 500 österreichischen Pfarrern, die im ORF, in der Sendung „kreuz&quer am 8. November veröffentlicht wird.¹³⁰ Mehr als 70 Prozent stehen hinter dem „Aufruf zum Ungehorsam“. Hier ein Auszug wichtiger Details:
 - 68 Prozent orten einen „bedrohlichen“ Reformstau in der Kirche.
 - 76 Prozent treten für die Zulassung wiederverheirateter Geschiedener zur Kommunion ein.
 - 71 Prozent meinen, „verheiratete Priesterkollegen mit Familie sind eine Bereicherung.“
 - 55 Prozent meinen, die Weihe der Frau (Anm. zur Priesterin) widerspricht nicht dem Evangelium.
 - Mehr als 66 Prozent sind für die Laienpredigt.
 - Fast 66 Prozent treten für Männer und Frauen als Gemeindeleiter (Anm. wenn die Pfarre „verwaist“ ist) ein.
 - Die älteren Pfarrer sind reformfreudiger als die jungen.¹³¹
- Fast zeitgleich zur Veröffentlichung dieser Umfrage tagt die Österreichische Bischofskonferenz:
 - „Ungehorsam ist ein Kampfwort, das so nicht stehenbleiben kann. Wer bei der Weiheliturgie öffentlich und freiwillig ein Dienstamt in der Kirche übernommen hat, schadet der Gemeinschaft und sich selbst, wenn er mit diesem Wort leichtfertig umgeht.“
 - Einige Forderungen seitens der „Priester-Initiative“ und der Laieninitiativen sind nicht erfüllbar.
 - Über Fragen und Konsequenzen, die sich daraus ergeben, werden Gespräche mit den Priestern und Gremien geführt.
 - Der Blick ist auf eine „lebensnahe, missionarische Seelsorge“ zu richten:
 1. „Auf Christus schauen“,
 2. „Mit den Augen Christi auf die Menschen blicken“,
 3. „Den Menschen Christus zeigen“
 - Die Bischöfe werden mit den Priestern das Gespräch zum Thema, „Was heißt Pfarrer-Sein?“ vertiefen.¹³²

¹³⁰ Vgl. ORF 2, kreuz&quer, 8. 11. 2011, 22:30 Uhr, Umfrage im Auftrag der ORF-Medienforschung und GfK Austria; Projektleitung Paul M. Zulehner, Pastoraltheologe; in: <http://programm.orf.at/?story=16187>

¹³¹ Vgl. Die Pfarre-Initiative, Umfrage zu Ungehorsams-Aufruf liefert brisante Ergebnisse; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/umfrage.pdf>

¹³² Vgl. Österreichische Bischofskonferenz, Presseerklärung, 7. - 10. 11. 2011, S. 1 – 2; in: <http://www.bischofskonferenz.at/content/site/dokumente/presseerklaerungen/2011/article/499.html>

Für mich entsteht der Eindruck, dass die Bischofskonferenz den Dialog nur mit denen sucht, die die Seelsorge in ihrem Sinne verstehen.

Jänner – November 2012

- Vorstellung der geplanten Strukturreform (16. Jänner) die in Favoriten/ Wien eingeführt werden soll.¹³³
- Nach den sieben „Wir werden“- Sätzen verschärfte die „Pfarrer-Initiative“ ihre Kritik durch ein fünffaches „Wir sagen Nein“¹³⁴ (Anm. Ein neues „Kampfwort“?!), mit dem sie am 3. Februar an die Öffentlichkeit trat:
 1. Nein zum „Trend, an vielen Orten flüchtig anwesend zu sein“ und dabei selbst „keine emotionale, spirituelle Heimat zu finden, anzubieten.“
 2. Nein zu immer mehr Messen, die am Wochenende zu halten sind. Das geht auf Kosten der spirituellen Qualität und des persönlichen Kontakts.
 3. Nein zur Zusammenlegung von Pfarren, oder deren Auflösung. Der Priestermangel darf nicht Maßstab, „Gesetzgeber“ für diese Maßnahmen sein.
 4. Nein zur Überforderung von Pfarrern, auch pensionierten, die in einen „mehrfachen Pflichterfüllungsstress (auf Kosten des geistlichen Lebens) gedrängt werden“.
 5. Nein zu einem unbarmherzig urteilenden Kirchenrecht gegenüber: geschieden Wiederverheirateter, Homosexuellen, Priestern, die eine Beziehung eingehen, jenen, „die ihrem Gewissen mehr gehorchen, als einem von Menschen gemachten Gesetz“. (Anm. gemeint ist das Kirchenrecht).¹³⁵

Dieser erneute „Protest“ soll „ein Zeugnis für“ eine Kirchenreform im Dienste der Seelsorge an den Menschen sein. Der Beweggrund ist und bleibt das Evangelium, die frohmachende Botschaft Jesu Christi. „Wir wollen *nicht über den Glauben herrschen, sondern der Freude dienen*.“¹³⁶

¹³³ KATHPRESS, Jahresrückblick 2012, Die Strukturreform nimmt konkrete Züge an; in: www.kathpress.at/site/focus/database/51447.html

¹³⁴ Vgl. ebd.

¹³⁵ Vgl. Die Pfarrer-Initiative, Protest für eine glaubwürdige Kirche, Jänner 2012; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/prot1.html>

¹³⁶ Vgl. ebd.: Schräggestellte Schrift: Zitat aus 2 Kor 1,24 (Anm. Zweiter Korintherbrief); in: Die Bibel

- Bei der Presseerklärung der Österreichischen Bischofskonferenz (19.-22. März) wird bereits auf das vom Papst ausgerufene „Jahr zum Glauben“ (das mit Beginn des 11. Oktober, zur Erinnerung an die Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils 1962, eingeläutet wird) verwiesen. Dabei soll die Frage: „Wie geht es Dir und wie geht es mir als Mensch und Christ?“ im Vordergrund stehen.¹³⁷
- Die Anerkennung der Wahl eines homosexuellen Pfarrgemeinderates durch Kardinal Christoph Schönborn (Anm. Ende März), zeigt den Kardinal von einer anderen Seite. Nämlich, dass ihm in diesem Fall der Mensch wichtiger ist als das (kirchliche) Gesetz!¹³⁸
- Am 5. April nahm Papst Benedikt XVI. in seiner Gründonnerstagsansprache Stellung zur Debatte um den „Aufruf zum Ungehorsam“. Einerseits billigt er den Initiatoren zu, der „Trägheit der Institutionen mit drastischen Mitteln“ zu begegnen um neue Wege für das Heutigerwerden der Kirche zu eröffnen, andererseits stellt er die rhetorische Frage, ob nicht hinter diesem „Ungehorsam“ der verzweifelte Drang stecke, die Kirche „nach den eigenen Wünschen, Vorstellungen - auch gegen Entscheidungen des kirchlichen Lehramtes (Nein zur Frauenordination) - umzuwandeln.“¹³⁹
- Kardinal Schönborn betonte in einem Interview mit einer Turiner Tageszeitung vom 17. Mai, der Papst habe die Einwände der „Pfarrer-Initiative“ beantwortet und sie aufgefordert, „Christus in Gehorsam“ zu folgen (Anm. dieser Gehorsam schließt den Dienst zur katholischen Lehre ein). Er werde eventuell Schritte gegen die „Pfarrer-Initiative“ vornehmen. Die homosexuelle Lebensweise bezeichnet er als eine, die nicht im „Plan Gottes“ vorgesehen ist.¹⁴⁰
- Man werde sich gegen mögliche Disziplinarmaßnahmen wehren, verkündet Helmut Schüller postwendend am Rande des Katholikentages in Mannheim. Daneben meint er, dass es Bischöfe gebe, die sich mit den Ansichten der Pfarrer-Initiative anfreunden könnten, dies aber nicht aussprechen. Ähnlich der „Pfarrer-Initiative“ könne sich er, Schüller, eine „Bischofs-Initiative“ vorstellen.¹⁴¹

¹³⁷ Vgl. Österreichischen Bischofskonferenz, Presseerklärung, 19. - 22. 3. 2012, S. 1; in: <http://www.bischofskonferenz.at/content/site/dokumente/presseerklaerungen/2012/article/534.html>

¹³⁸ Vgl. ORF Salzburg, 2. 4. 2012, „Schönbornaktion lässt Pfarrerinitiative hoffen“; in: <http://salzburg.orf.at/news/stories/2527399>

¹³⁹ Vgl. Benedikt XVI., Predigt bei der Chrisam Messe, 5. April 2012; in: http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/homilies/2012/documents/hf_ben-xvi_hom_20120405_messa-crismale_ge.html

¹⁴⁰ Vgl. ORF Religion, 18.05.2012 Ungehorsam: Schönborn schließt Disziplinarmaßnahmen nicht aus; in: http://religionv1.orf.at/projekt03/news/1205/ne120517_schoenborn.html, S. 1

¹⁴¹ Vgl. Kleine Zeitung, 19.05.2012, „Pfarrer gegen Disziplinierung durch Schönborn“; in: <http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/3022378/pfarrer-gegen-disziplinierung-schoenborn.story>

- Die „Pfarrer-Initiative“ bewertet die päpstliche Stellungnahme grundsätzlich positiv und hat einen Brief an den Papst abgeschickt, mit dem Vorschlag seine diesbezüglichen Fragen hinsichtlich des „Ungehorsams“ in einem gemeinsamen Gespräch zu beantworten. Dabei mögen auch „Pfarrer-Initiativen“ aus anderen Ländern einbezogen werden. (Anm. Damit will man die Anliegen als nicht rein österreichische darstellen.)¹⁴²
- Der Kardinal ergreift erste Maßnahmen gegen einen „ungehorsamen“ Dechanten aus Niederösterreich. Entweder gibt dieser seinen Ungehorsam (als Mitglied der „Pfarrer-Initiative“) auf, oder er muss sein Amt zurücklegen. Dechant Peter Meidinger legt sein Amt am 12. Juni zurück.¹⁴³
- Die Reaktionen darauf in Stenogrammform: Schüller bleibt beim „Ungehorsam“. Dechant Meidinger will sich nicht einschüchtern lassen.
- Der Pressesprecher des Papstes nimmt das Gespräch mit der „Pfarrer-Initiative“ nicht auf und gibt den Ball an die zuständigen Bischöfe zurück. Diese gehen weiter nicht auf die Anliegen der „Ungehorsamen“ ein.¹⁴⁴
- Am 5. September werden die konkreten Leitlinien für den Entwicklungsprozess in der Diözese Wien, von der Steuerungsgruppe, vorgestellt: Es geht um eine neue Pfarrstruktur für die Erzdiözese Wien (die bis 2022 zu 80% umgesetzt sein soll), damit die seelsorglichen Aufgaben und der missionarische Auftrag der Kirche (Anm. angesichts des Priestermangels, des Rückgangs der Gläubigen und der sonntäglichen Gottesdienstbesucher) wieder besser wahrgenommen werden können. Einige wesentlichen Punkte seien erwähnt:
 - Eine jeweilige Pfarre besteht aus einzelnen Filialgemeinden (Anm. auch ehemalige Pfarren), die von ehrenamtlich bestellten Laien geleitet werden. Unterstützung bekommen sie von den hauptamtlichen Mitarbeitern der Pfarren (Priester, Diakone, Pastoralassistenten, Verwaltungspersonal).
 - Die Leitung der Pfarre wird von Priestern und Laien mit klarer Aufgabenteilung wahrgenommen.
 - Ein Priester übernimmt die Letztverantwortung gegenüber dem Bischof.
 - Am Sonntag gibt es einen Pfarrgottesdienst.
 - In den Filialgemeinden werden sich die Gläubigen „um das Wort Gottes versammeln“. (Anm. z.B. Wortgottesdienst)
 - Alle weiteren, an die Steuerungsgruppe eingebrachten Vorschläge, werden im Jänner 2013 bei der Dechantenwoche einfließen.¹⁴⁵

¹⁴² Vgl. Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 13, Juni 2012; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/news/13.pdf>, S. 1

¹⁴³ Vgl. Der Standard (26. 06. 2012), „Schönborn greift durch: Erstmals Konsequenzen für Ungehorsam“; in: <http://derstandard.at/1339639011076/Pfarrerinitiative-Schoenborn-greift-durch-Erstmals-Konsequenzen-fuer-Ungehorsam>

¹⁴⁴ Vgl. ORF Religion, 22. 06. 2012, Ungehorsamer Dechant: Schüller hält an Begriff fest; in: http://religionv1.orf.at/projekt03/news/1206/ne120627_schueller.html

- Am 19. September stellte der Kardinal den Medienvertretern das Konzept der neuen Pfarrorganisation vor und betont dabei:
 1. Die Aufgabe der Kirche ist es, den Glauben zu verkünden, eben missionarisch zu sein.
 2. Diese Aufgabe kommt allen Getauften und Gefirmten zu.
 3. Dass Kirche nur dort ist, wo eine Pfarre ist, „ist eine historisch gewachsene“ Einschränkung.
 4. „Kirche ist Gemeinschaft - auch Leitungsämter sollen prinzipiell gemeinschaftlich ausgeübt werden.“
 5. Es braucht sowohl „heimatgebende Gemeinschaften“, wie auch „weite Strukturen“ für diejenigen, die sich nicht binden wollen, in denen aber „innovative Initiativen“ zur Entfaltung kommen.
 6. Verantwortungsbewusster Einsatz der „Ressourcen“: „Bündelung“, „Auslagerung“ administrativer Aufgaben.¹⁴⁶
- Bei der Präsentation des Hirtenbriefs der Österreichischen Bischöfe zum „Jahr des Glaubens“ durch Kardinal Schönborn am 3. Oktober 2012, meinte er unter anderem im Hinblick auf die „Pfarrer-Initiative“:
 - Man gehe den Weg der Weltkirche und ist im „intensiven Dialog mit Rom“.
 - Man sehe keine Gefahr einer Kirchenspaltung in Österreich.
 - Man lehne weiterhin den „Aufruf zum Ungehorsam“ ab, teile jedoch die gemeinsamen Sorgen, auch wenn es unterschiedliche Lösungsansätze gibt.
 - Um „aus der bestehenden Patt-Situation in der Kirche herauszukommen“, helfe ein „bewusstes, kritisches Zurücktreten – ein Steppback – um sich der Gemeinsamkeiten zu versichern.“
 - In Österreich werden die strittigen Punkte der „Pfarrer-Initiative“ (z.B. Abschaffung des Pflichtzölibats) nicht gelöst werden.
 - Mitglieder der Pfarrer-Initiative können keine Dechanten (Vertreter des Bischofs in den Dekanaten) sein.¹⁴⁷

¹⁴⁵ Vgl. Erzdiözese Wien, Thema Kirche: Leitlinien für den diözesanen Entwicklungsprozess Apg 2.1; in: <http://www.themakirche.at/downloads/Apg-2.1-Leitlinien-dioezesaner-Entwicklungsprozess-Erzdiözese-Wien.pdf>

¹⁴⁶ Vgl. Erzdiözese Wien, Neue Pfarrorganisation bis 2022: Die Prämissen der Reform; in: <http://www.erzdioezese-wien.at/content/schwerpunkte/strukturreform/0/articles/2012/09/19/a28136/>

¹⁴⁷ Vgl. Erzdiözese Wien, Pfarrer-Initiative, Bischöfe sehen keine Gefahr der Spaltung, 03. 10. 2012; in: <http://www.erzdioezese-wien.at/content/news/articles/2012/10/03/a28193>

- „Die Kirche ist nicht der Privatkonzern des Kardinals“ meinte Pfarrer Schüller, angesprochen auf die geplante Strukturreform in der Erzdiözese Wien durch Kardinal Schönborn, in einem Interview in „Der Standard“ vom 4. November.¹⁴⁸ Ihm gehe es nicht um eine Strukturreform, in der immer größer werdende Pfarren von einem Pfarrer betreut werden, der den Kontakt, das Vertrauen zu seiner Gemeinde mehr und mehr verlieren wird, mit der Folge, dass sich die Leute verlaufen. (Da bezieht sich Schüller auf die aus seiner Sicht fehlgelaufenen Strukturreformen in Deutschland.) Ihm gehe es vielmehr um die Reform des Priesterberufs. (Anm. Aufhebung des Pflichtzölibats). Er betont, dass die „Pfarrer-Initiative“ die Gespräche mit den Bischöfen führen wolle, dass diese aber den Dialog nicht aufnehmen. Derzeit schaue es nach einem Aussitzen des Problems seitens der Kirchenführung aus.
- In einem Gespräch mit der Katholischen Presseagentur (22. November) kritisiert der oberste Repräsentant der Benediktiner, Abtprimas Notker Wolf, die Dialogverweigerung seitens der Hauptverantwortlichen in der Kirche.¹⁴⁹
- Altbischof Alois Stecher (Innsbruck) warnt in einem Interview für „Die Presse“ (23. November) vor dem Modell der Großpfarren, weil dadurch den Menschen die Nähe zum Priester verloren gehe. „Der zementierte Pflichtzölibat ist ein menschliches Gesetz.“¹⁵⁰
- Kardinal Schönborn nimmt im Mitarbeitermagazin „thema kirche“ (21. 11. 2012) zum Reformprozess in der Diözese Wien Stellung.¹⁵¹ Er spricht von „konstruktiven Gesprächen“ (ohne auf deren Inhalte näher einzugehen) und ortet, laut einer von der Steuerungsgruppe in Auftrag gegebenen Umfrage, eine prinzipielle Zustimmung zur Strukturreform. Dennoch, die Sorge, wie es in der eigenen Gemeinde weitergehen soll, ist ein nicht unerhebliches Fragezeichen.¹⁵²
- Bei Tiefeninterviews von 35 Personen ließen sich drei grundsätzliche Erwartungshaltungen/Einstellungen feststellen:
 - a) Beibehaltung und Stärkung der jetzigen Pfarrstrukturen, administrative Entlastung der Pfarrer.
 - b) Grundsätzliche Reformen in der Kirche, Modernisierung des Pfarrlebens: Laienbevollmächtigung, Qualitätssicherung in der Seelsorge.

¹⁴⁸ Vgl. Mayr Peter, Rohrhofer Markus, Die Kirche ist nicht Privatkonzern des Kardinals; in: <http://derstandard.at/1350260207181/Die-Kirche-ist-nicht-der-Privatkonzern-des-Kardinals>

¹⁴⁹ Vgl. Cursillo, Abtprimas Wolf kritisiert Dialogverweigerung in der Kirche; in: http://www.cursillo.at/artikel.php?Art_ID=4426

¹⁵⁰ Vgl. Die Presse, 23. 11. 2012, Altbischof Stecher warnt vor „Suizid der Kirche“; in: <http://diepresse.com/home/panorama/religion/1316353/Bischof-Stecher-warnt-vor-Suizid-der-Kirche>

¹⁵¹ Vgl. Erzdiözese Wien, Apostelgeschichte 2010: Wiener Diözesanforum: Kardinal lobt „konstruktive Gespräche“; in: <http://www.erzdioezese-wien.at/content/schwerpunkte/apg2010/0/articles/2012/11/26/a28423>

¹⁵² Anm.: Genaue Daten unter: Paul M. Zulehner, Online-Umfrage zur Strukturreform der Erzdiözese Wien abgeschlossen; in: <http://www.zulehner.org/site/home/umfragezudenleitlinien>

- c) Christentum lebt von den persönlichen und gemeinschaftlichen Glaubenserfahrungen, gerade auch im Alltag; mehr Anerkennung von Initiativen; neue Gemeindeformen.¹⁵³

Daraus zieht der Kardinal folgenden Schluss: Bei aller Unterschiedlichkeit könne man das Gemeinsame sehen: „Die Freude am Glauben und die Bereitschaft, sich für ihn einzusetzen.“¹⁵⁴

Ob dieser Reformprozess, wie ihn sich der Kardinal vorstellt, darin mündet, dass „am Ende das gemeinsame Bewusstsein steht, dass Glaube und Kirche an Zukunft gewonnen haben“, ¹⁵⁵ wird für 2013 eine spannende Aufgabe sein.

¹⁵³ Anm.: Die Befragung wurde von der Beratergruppe Neuwaldegg durchgeführt.

¹⁵⁴ Erzdiözese Wien, Wiener Diözesanreform: Kardinal lobt "konstruktive Gespräche"; in:

<http://www.erzdioezese-wien.at/content/schwerpunkte/strukturreform/0/articles/2012/11/26/a28423/>

¹⁵⁵ Vgl. ebd.

10. Katholische Kirche, "Quo vadis?"

10.1 Vorbemerkung:

Im letzten Teil meiner Fachbereichsarbeit möchte ich auf der einen Seite aufzeigen, worauf das Schiff, das sich Römisch-Katholische Kirche nennt, gerade zusteuert, wohin die Kirche geht und auf der anderen Seite Lösungsvorschläge machen bzw. aufzeigen, worauf es in den nächsten Jahren/Jahrzehnten zu achten gilt. Es kann alles ganz anders kommen als ich es hier darstelle - ich möchte nur darlegen, was mein Gedanken zu diesen Themen sind.

10.2 Österreichische Katholische Kirche: "Wohin gehst du"?

Kardinal Christoph Schönborn und die „Pfarrer-Initiative“ erkennen beide zumindest in den Ansätzen die Probleme der Zeit im Bezug auf die Kirche. Beide sehen den eklatanten Priestermangel, den Wunsch der Gläubigen nach mehr Mitbestimmungsrecht und viele weitere Probleme, mit denen sich die Katholische Kirche in den nächsten Jahren herumschlagen wird, haben aber verschiedene Lösungsansätze. Beide Seiten berufen sich auf Jesus und das Konzil, jedoch beide auf eine Weise, die dem jeweils anderen nicht genehm ist.

Der Kardinal versucht den Priestermangel durch Pfarrzusammenlegungen zu lösen und meint zwar, dass die Aufgabe, den Glauben zu verkünden allen Getauften und Gefirmten zufällt, will aber beispielsweise am Verbot der Laienpredigt (noch?) festhalten. Helmut Schüller und die Pfarrerinitiative dagegen haben andere konkrete Lösungsvorschläge, diese werden aber nicht genug gehört, um überhaupt in eine Diskussion zu kommen bzw. werden sofort als unlösbar abgestempelt. Die einzelnen Standpunkte und Vorschläge wurden in dieser Arbeit schon genug vorgetragen, ich werde sie daher nicht wiederholend darbringen. Was ich aber an dieser Stelle tun möchte, ist es aufzuzeigen, wie die einzelnen Parteien Brücken zueinander bauen können um endlich in einen konstruktiven Dialog zu treten.

Die Kirche hat den - vom Gewissen eingegebenen und mit Argumenten vorgetragenen - Ungehorsam von reformwilligen und hochengagierten Christinnen und Christen zur Kenntnis und ernst zu nehmen.¹⁵⁶

Der Kardinal könnte sich und dem Kirchenvolk eingestehen, dass es an einer innerkirchlichen Dialogbereitschaft und einem "wirklich pastoralen Konzept, das auch die Menschen wieder erfasst", fehlt. Schönborn sollte aufzeigen, dass es wichtig und notwendig ist, mit allen theologischen Gruppen zu reden und auch mit ihnen zu arbeiten.

¹⁵⁶ Plattform „Wir sind Kirche“, Startseite, Dialoginitiative 2012; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_sectiontoc&task=view&id=1482&Itemid=99999999

Um den Forderungen in Richtung Kardinal Nachdruck zu verleihen, brauchen die Priester in Zukunft die Unterstützung einiger Bischöfe. Diese sollten sich für den Aufruf ihrer Priester einsetzen, denn auch sie kennen die Nöte und Schwierigkeiten der Kleriker. Sie müssten sich viel mehr darum bemühen, dass diese Themen in offiziellen Kirchendiskussionen bzw. in den innerkirchlich zuständigen Gremien behandelt werden.

Die Pfarrinitiative fordert Dinge, die nicht von heute auf morgen realisiert werden können - sicher schnell, aber nicht über Nacht. Es gibt aber für mich einen Punkt im "Aufruf zum Ungehorsam", bei dem man sagen muss, es ist notwendig, dass jetzt besonders schnell etwas getan wird. Das betrifft den Kommunionempfang für wiederverheiratete Geschiedene. Hier muss der pastorale Weg, der Weg im Sinne Christi, gegangen werden und nicht mehr der Weg der kirchenrechtlichen Vorgaben. Auch der Kardinal hat sich zum diesem Thema schon liberal seelsorglich geäußert.

Hier wäre also der Weg zu einer allgemein offen gehaltenen Problemlösung gar nicht so schwer. Es wäre für mich der Weg Jesu, der niemanden ausschließt und den Menschen eine zweite Chance gibt. Dort, wo es Sünde gibt, sollte diese nicht „schön geredet“ werden, sondern nach dem Eingestehen, nach einem Schuldbekenntnis, die befreiende Vergebung ausgesprochen werden.

In der Frage der "viri probati" sollte man umzudenken beginnen, denn durch den heutigen Kurs nimmt man vielen dazu Berufenen die Chance, Priester zu werden. Gleichzeitig ist es wichtig, auch in der Frage der Laienpredigt neue Wege zu gehen. Der Kardinal, der dem Kirchenvolk nicht nur das Vorlesen im Gottesdienst zutraut, sondern auch Interpretieren und Auslegen, kann ein Exempel statuieren, das schnell Schule machen wird. Die rechtliche Chance dazu gibt es ja schon, man muss nur von Seiten der Bischofskonferenz dazu bereit sein, solche Leute auch zu bestimmen.¹⁵⁷ Hier bin ich wieder bei dem Punkt, dass die Bischöfe die Wünsche ihres Kirchenvolkes und ihrer Pfarrer nicht mittragen und nur weiter auf die Linie des Kardinals schauen. Kardinal Christoph Schönborn könnte, wenn er dazu bereit wäre, mit kleinen Schritten viel bewirken. Anhand von Pilotversuchen in einigen Pfarren seiner Diözese würde dann festgestellt werden, wie sich dieses neue Modell bewährt (ein guter Beginn mit kleinen Schritten in Richtung des „Heutigwerdens“). Was soll denn passieren, wenn plötzlich ein vermeintlicher Laie an einem Sonntag predigt? Die Reaktion des Kirchenvolkes auf derartige Veränderungen wird sicher überwiegend positiv ausfallen.

Objektiv betrachtet ist es aber nicht damit getan, dass nur der Kardinal Schritte in die richtige Richtung setzt. Es braucht in Zukunft das Einlenken beider Parteien. Die Forderungen der „Pfarrer-Initiative“ sind gut und richtig, aber wie kommt man so zum Dialog mit den höheren Vorgesetzten?

¹⁵⁷ Vgl. Diözese Rottenburg/Stuttgart; in: <http://www.drs.de/fileadmin/Rechtsdoku/3/1/1/laienpredigt.pdf>

Der "Aufruf zum Ungehorsam" war, denke ich, richtig, und zwar genau mit dieser Formulierung, denn in einem autoritären System, wie es die Katholische Kirche auf globaler und nationaler Ebene ist, braucht man diese Art des Ungehorsams, um überhaupt gehört zu werden. Es gibt keinen parlamentarischen, demokratischen Prozess, in dem man Vorschläge einbringen kann, wo diese bearbeitet werden und dann schließlich darüber abgestimmt wird. Zugegeben, das Wort "Ungehorsam" ist hart, besonders da man dem Bischof bei der Weihe explizit Gehorsam versprochen hat, aber diese Formulierung "Aufruf zum Ungehorsam" spiegelt nur ehrlich die schon oftmalige gegenwärtige, richtige Praxis wider und war keinesfalls nur ein Schachzug Schüllers.

Doch wie sieht es heute aus? Ich bin nicht der Meinung, Schüler sollte den Begriff zurücknehmen oder sich dafür entschuldigen. Ich finde aber, dass die „Pfarrer-Initiative“ von dem Begriff, von dem U-Wort, wie es Schüler selbst nennt, jetzt abrücken kann, um zu versuchen, eine neue Dialogbasis zu bilden. Wenn man zu forsich agiert und den Gesprächspartner überfordert, zieht dieser sich noch weiter zurück und blockiert. Das langsame Herantragen und Erklären der eigenen Standpunkte ist der Weg zum Ziel, um auf Akzeptanz zu stoßen. Die Themen der Pfarrerinitiative sind viel zu wichtig, als dass man sie an ein Schlagwort binden sollte und dieses Schlag- bzw. Reizwort insgesamt die Dialogbasis gefährdet.

Fazit: Der Kardinal und die Pfarrerinitiative müssen auf einen grünen Zweig kommen, indem sie auf einander zugehen. Die Kirche braucht in Zukunft beide Seiten bzw. eine Mischung der Ideologien. Wenn die Pfarrerinitiative sich jetzt ein bisschen zurücknimmt und dadurch der Dialog mit Schönborn zustande kommt, könnte das Produkt dieses Dialogs der Lohn für die bisher vergeblichen Mühen sein. Für den Dialog scheinen die beiden von mir angesprochenen Punkte „Kommunionempfang für wiederverheiratete Geschiedene“ und die „Laienpredigt“ ein guter Beginn zu sein.

Das Konzil, auf das sich der Kardinal oft bezieht, war der Beginn der Dialogbereitschaft. Der Geist des Konzils ist auch der Geist des Dialogs der verschiedenen Gruppen innerhalb der Katholischen Kirche. Das Konzil hat bei den Reformgesinnten Erwartungen hervorgerufen, Erwartungen die nie wirklich durch Rom bestätigt wurden. Ziel eines neuen Arbeitsprozesses sollte sein, etwas im Blick auf Jesus Christus zu schaffen, was auch dem modernen Kirchenvolk entspricht.

Man muss versuchen, das Recht der "ungehorsamen" Praxis anzugleichen, die tagtäglich in Pfarren passiert, von den Bischöfen toleriert wird und ohne die eine Kirche in ein paar Jahren nicht mehr möglich sein wird. Wie Helmut Krätzl mir gegenüber sagte: "Das Recht muss geändert werden, nicht die Praxis, denn hinter der Praxis steckt eine große Verantwortung."¹⁵⁸

¹⁵⁸ Interview Krätzl

10.3 Katholische Kirche: Worauf muss man in Zukunft achten?

Die kommenden Jahre werden weichenstellend für die Katholische Kirche weltweit sein. Der nächste Papst wird ganz entscheidend für den Verlauf der Kirchengeschichte sein. Wird es wieder ein Papst sein wie Johannes XXIII., der die Zeichen der Zeit erkennt und entsprechend handelt? Ich hoffe für die Katholische Kirche, dass es ein Papst sein wird, der wieder die Fenster für eine Kirche, die die Zeichen der Zeit erkennt, weit öffnet. Ansonsten wird die Katholische Kirche im Laufe seines Pontifikats vehement an Bedeutung in der westlichen Welt verlieren.

Jetzt, unter Benedikt XVI., wird es kaum, von ihm aus, einen frischen Wind an Reformen geben.

Wer Veränderungen will, darf nicht glauben, dass sie von alleine, oder nur von der Kirchenleitung aus, kommen. Das gilt sowohl für jeden Laien, als auch für alle Kleriker. Erneuerungen in der Kirche sind fast nie „von oben“ gekommen. Johannes XXIII. war eine nahezu singuläre Ausnahme in Hinsicht auf ein Erkennen, was die Kirche heute braucht. Deshalb ist es notwendig, dass der Druck von unten stärker wird. Die einzelnen kritischen Gruppen, gerade in Europa, müssen sich zusammenschließen. Im 21. Jahrhundert ist das nicht so schwer. Gruppen, wie die „Pfarrer-Initiative“, müssen sich vernetzen, um Rom auch deutlich zu zeigen, dass die Idee des „Aggiornamento“ nicht nur eine Idee von ein paar Pfarrern aus Niederösterreich ist, sondern dass es diese Probleme, wie den großen Priestermangel, in vielen Ländern Europas gibt! Die „Pfarrer-Initiative“ tut dies schon. Der Kreis der kritische Laien und Kleriker wird größer. Wichtig wäre es, Bischöfe dazu zu gewinnen, sich direkt in Rom für diese Ideen einzusetzen.

Die Frage, ob es österreichische Bischöfe gibt, die sich einsetzen wollen, wird sich in den kommenden Jahren klären, denn in Österreich stehen demnächst Bischofsernennungen in den Diözesen Feldkirch, Salzburg, und Graz an. Dieses Thema wird in den kommenden Jahren in Österreich, und natürlich in der ganzen Welt, ein brisantes Thema.

Was erwartet uns? Sollte es ähnliche Bischofsernennungen wie nach Kardinal König geben, dann würden die Kircheng Austritte (wieder) massiv in die Höhe gehen. Auch der Zustrom zur „Pfarrer-Initiative“ würde stärker werden. Man kann nicht in einem Land, in dem 10% aller Kleriker Mitglieder der Pfarrerinitiative sind und der Großteil aller Pfarrer Reformbefürworter sind¹⁵⁹, Bischöfe einsetzen, die wieder über Jahrzehnte nichts verändern, die nicht den Interessen eines großen Teiles der Gläubigen und der Priester entsprechen. Das wäre eindeutig kontraproduktiv. Da Mitglieder der „Pfarrer-Initiative“ nicht einmal Dechant sein dürfen, wird wahrscheinlich auch keiner von ihnen zum Bischof geweiht werden, obwohl es, meiner Meinung nach, sehr gut wäre, einen Vertreter der Reformbewegung zu einer führenden Kraft in Österreich zu berufen. Realistischerweise kann man aber nur auf „Männer der Mitte“ hoffen. Männer, die

¹⁵⁹ Vgl. Kapitel 6.3 auf S. 26 dieser Fachbereichsarbeit

zwar nicht selbst Radikalreformer sind, aber einen Reformprozess zulassen bzw. unterstützen.

Eines sollte man bei den Bischofsernennungen bedenken: Gäbe es das Recht für Priester und/oder das Kirchenvolk mitzubestimmen, wer der neue Bischof in ihrem Gebiet werden soll, könnte man sich diese Diskussionen ersparen.

In Österreich gibt es zu diesem Punkt schon Gegenwehr. Die Reformbewegungen „Plattform Wir sind Kirche“, „Priester ohne Amt“, „Pfarrerinitiative“ und „Laieninitiative“ haben sich bei ihren Bemühungen im Dienst der Kirche zu dem Thema der Bischofsernennungen durch den Papst, zu Wort gemeldet.

Unmittelbarer Anlass war die Besetzung der Diözese Eisenstadt. Die Reformbewegungen verlangen die Wiedereinführung ortskirchlicher Mitentscheidung. Sie berufen sich dabei auf Papst Leo I. „Wer allen vorstehen soll, muss auch von allen gewählt werden“¹⁶⁰ und auf das Decretum Gratiani: „Non sunt habendi inter Episcopos qui nec a Clericis eliguntur, nec a plebibus expectantur“ (Es soll keine Bischöfe geben, die nicht vom Klerus gewählt und vom Volk erwartet werden).¹⁶¹ So heißt es auf der Website von „Wir sind Kirche“:

*Bischofsernennungen ohne nachvollziehbare und ausgewogene Befragung des Klerus und der engagierten Laien sind demnach als ungültig anzusehen. Verfügungen solcher Bischöfe müssen nicht befolgt werden, sofern sie dem Gewissenurteil der Gläubigen und dem Wohl der Ortskirche widersprechen.*¹⁶²

Ein sehr mutiger Schritt in Richtung Mitbestimmung.

Eine Frage, die die kommenden Jahre prägen wird ist folgende: Wie finden wir den Weg zu den Menschen der westlichen Welt? Das fragt sich die Kirchenleitung sicher in vielen Belangen. Vielleicht muss man sich hier nur einmal andere Kontinente ansehen. In Süd-Amerika, Afrika und Asien ist die Kirche genau dort, wo sie die Menschen am meisten brauchen. Da geht es um konkrete Bildungsangebote, um unterstützende Hilfe zur Selbsthilfe (z.B. in der Landwirtschaft), um zwei Beispiele zu nennen und da und dort ist die Kirche auch ein Gegenpol zu korrupten, politischen Parteien. Sie greift eben genau die Anliegen auf, die die Menschen dort am meisten beschäftigen. Wenn man es schafft, dieses „Erfolgsmodell“ auf Europa und Nordamerika umzulegen, wird man auch dort wieder die Menschen besser erreichen. Themen, die auf den südlichen Kontinenten behandelt werden, sind aus dem Leben für das Leben. Doch welche Themen sind aus dem Leben für das Leben der Menschen in der westlichen Welt?

¹⁶⁰ Vgl. Plattform „Wir sind Kirche“, 08.07.2012, Bischofsernennungen; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_sectiontoc&task=view&id=1481&Itemid=99999999

¹⁶¹ Vgl. ebd.

¹⁶² Ebd.

Die Bibel liefert nicht die schnellste Antwort auf die Finanzkrise, die Korruption oder berufliche und private Überforderungen. Viele Menschen suchen Hilfe bei Psychologen und Psychiatern, weil ihnen die gegebenen Umstände über den Kopf wachsen. Was wäre die konkrete Aufgabe der Kirche, um diesen Leuten zu helfen? Das Gebot der Stunde wäre, die seelsorglichen Ressourcen und auch die psychologische Ausbildung, die einige Geistliche haben, zu nützen, um den Betroffenen tröstend und ratend kostenlos zur Seite zu stehen. Die noch immer aktuelle Grundbotschaft Jesu von der heilenden Zuwendung zum Menschen, sollte hier eine Funktion haben. Warum kommen diese Ressourcen nicht verstärkt öffentlich zum Einsatz? Konzentriert man sich in den letzten Jahren zu wenig auf die heilende Seelsorge?

Wie in Österreich, so muss auch global ein Weg ins Heute gefunden werden. Die Kirchenleitung muss Antworten auf die vielen Fragen und Sorgen der Gläubigen finden, um im 21. Jahrhundert zu bestehen.

10.4 Katholische Kirche, könnte dein Weg in diese Richtung führen?

Wenn die Römisch-katholische Kirche in den derzeitigen Strukturen verharrt, muss sie mit einigen Konsequenzen rechnen. Ich möchte in der Folge auf drei dieser Konsequenzen hinweisen.

1. Massiver Autoritätsverlust der jetzt bestimmenden Kräfte – „Katholische Autonomie“

Einzelne Pfarren oder Diözesen werden sich gegen ihre Vorgesetzten wehren und sich aus Vernunftsgründen und nach ihrem Gewissen selbständig machen. Man wird nicht mehr weiter auf das „Ok“ aus Rom warten, um Dinge zu beschließen, man wird wieder mehr auf die ortsansässige „Communio“ hören.

Ganz allgemein kann man davon ausgehen, dass das Streben nach Autonomie der einzelnen Gruppierungen der Weg der Zukunft sein wird. Das bedeutet aber nicht Kirchenspaltung, sondern weiter den katholischen Glauben beibehalten, sich aber einfach nicht mehr „von oben“ steuern lassen, von Vorgesetzten, die weder demokratisch gewählt, noch sinnvoll platziert sind. Wenn man sich dieses großflächige Aufbäumen vorstellt, ergibt das auf den ersten Blick ein großes Chaos.

2. Chaos als Chance, Wesentliches im Christentum wieder zu entdecken

Dieses Chaos jedoch, könnte die fruchtbarste Zeit des Christentums seit Jahrhunderten sein, denn es könnten Brücken gebaut werden, die niemand heute erwarten würde. Jede Krise ergibt einen Leidensdruck, unter dem ein Sprung über den eigenen Schatten erst möglich wird, unter dem die Defizite erst wirklich begriffen werden.

Die verschiedenen katholischen Gruppierungen würden sich ihrer gemeinsamen Verantwortung bewusster werden und wieder miteinander arbeiten! Ein Aspekt dieser kreativen Phase wäre sicher auch das Reduzieren auf die wichtigen Werte, auf den Grundstock des Christentums. Wenn man soweit ist, dann wird man auch den Weg zu den anderen christlichen Kirchen (orthodoxe, evangelische,...) verstärkt suchen. Man wird sehen, dass man in so vielen Punkten übereinstimmt und sich über die wenigen Differenzen hinwegsetzen. Der Schweizer Theologe und Konzilsberater Hans Küng sagte einmal: "Es gibt in allen christlichen Kirchen eine gemeinsame christliche Basis, die vielleicht wichtiger als alles Trennende ist."¹⁶³

Viele beten für die Einheit der Christen (am Ende so einer Gebetswoche verlaubliche Johannes XXIII. die Idee des Konzils). Ein momentaner Stillstand in der katholischen Kirche könnte - paradoxerweise - das Zusammenfinden sogar praktisch herbeiführen.

3. Die Frage nach dem Wie der finanziellen Unterstützung der Kirche

Viele Menschen werden beginnen bzw. beginnen schon heute, nach dem Geld zu fragen. Sie fragen nicht um Geld, sondern hinterfragen, was mit ihrem Geld passiert (Kirchenbeitrag). Warum sollte ich als einzelner eine Kirche finanzieren, in der ich kein Mitspracherecht habe? Man kann zwar zu 50% vorgegebene Wirkungsfelder unterstützen (z.B. Caritas, Telefonseelsorge, Auslandshilfe etc.), 50% sind aber für die allgemeinen Belange der Kirche in Österreich vorbehalten. Diese Überlegungen werden aufkommen. Wenn sich dann ein einzelner dazu entschließt, diese Abgaben nicht mehr zu leisten, wird das noch kein großes Problem sein, doch wenn plötzlich tausende Katholiken sagen "Wir geben der Kirche das Geld nicht mehr einfach so", spätestens dann muss die Kirchenleitung sich überlegen, wie sie auf diese Gläubigen reagieren soll. Problematisch wird dann die Frage, wo die Kirche einsparen wird. Gravierende Folgen hätte das, wenn es dadurch bei den in der Seelsorge Tätigen zu einer „Wegrationalisierung“ käme.

Die Plattform "Wir sind Kirche" bietet allen Leuten, die dieses System nicht mehr durch ihr Geld unterstützen wollen, eine gute Alternative zum Kirchenaustritt. Das Projekt heißt "Treuhandkonto Esperanza".

¹⁶³ Der Spiegel, 24. 1. 1966, Die neue Freiheit ist nicht mehr auszulöschen; Spiegel-Gespräch mit dem katholischen Theologieprofessor Dr. Hans Küng (Tübingen) über das Konzil und die Nichtkatholiken; in: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46265402.html>

Es geht darum, der Kirchenleitung mitzuteilen, was das Kirchenvolk denkt und dies auch mit spürbaren Maßnahmen zu verknüpfen. Geredet wurde schon viel, für eine zeitgemäße Kirche aber viel zu wenig getan. Hier nennen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Forderungen des Kirchenvolks-Begehrens für eine geschwisterliche Kirche, nach einem Dialog auf gleicher Augenhöhe, einem zeitgemäßen Kirchenrecht, sie treten für Gleichberechtigung und gegen jede Diskriminierung ein und fordern die Eucharistiefähigkeit der Gemeinden.¹⁶⁴

Die Einzahlung aufs Treuhandkonto befreit nicht automatisch von der Pflicht des Kirchenbeitrags. Die Kirchenbeitragsstellen nutzen dies für Mahnungen und Androhung von Klagen. Jedoch wurde bisher niemand tatsächlich geklagt. Man kann bei diesem Modell seinen ganzen oder nur einen Teil seines Kirchenbeitrags auf das Treuhandkonto einzahlen. Damit wird, genau wie beim Kirchenaustritt, der automatische Geldfluss an die Kirchenleitung unterbunden.

Die Teilnehmer dieser Aktion schreiben dem Bischof eine Erklärung, warum sie nicht mehr einzahlen und nennen Konditionen, unter welchen eine Zahlung wieder stattfinden wird.

Unterstützt werden mit dem Geld der Teilnehmer Projekte wie etwa die „Selbstbesteuerungsgruppe für Bischof Kräutler“, ein CARITAS-Projekt für die Hochwasseropfer in Pakistan, ein Projekt des Entwicklungshilfeclubs für Kinder in Indien, die Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz, ein Frauenprojekt oder ein AIDS-Hilfsprojekt. Bisher nehmen rund 90 Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Aktion teil und haben rund 45.000 € auf das Treuhandkonto eingezahlt.¹⁶⁵

Wenn mehr Menschen erfahren, dass es Wege abseits des Kirchenaustritts gibt um sinnvolle, karitative Projekte zu unterstützen und es einen Weg gibt, gemeinsam mit anderen, der Kirchenleitung aufzuzeigen, dass Reformen notwendig sind, dann könnte sich mit Hilfe des Geldes ein Art Druckmittel ergeben, dem die Kirchenleitung irgendwann nachgeben muss.

Dann müsste sich die Amtskirche überlegen, ob sie nicht den Kontakt mit der Plattform „Wir sind Kirche“, mit einem Vorschlag aufnehmen sollte: Ja zur verstärkten Selbstbestimmung.

¹⁶⁴ Plattform „Wir sind Kirche“, Wer zahlt, muss mitbestimmen können; in: „Plattform wir sind Kirche“; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_content&task=view&id=1570&Itemid=37

¹⁶⁵ Vgl. ebd.

10.5 Katholische Kirche, du könntest geändert werden...

Eine bedeutende Komponente in den nächsten Jahren wird sein, dass man versucht, die systemimmanente Problematik des Priesterberufs neu zu bedenken.

Es ist kein Wunder, dass auch der Altersdurchschnitt der „Pfarrer-Initiative“ sehr hoch ist, denn wer wagt denn heute noch den Schritt zum Priester? Männer die 100%ig davon überzeugt sind, ihr Leben lang ohne Frau und Familie zu verbringen, Männer die eindeutig konservativ eingestellt sind und mit dem obrigkeitsorientierten, hierarchischen System kein Problem haben, Männer die sich stark berufen fühlen und diese Berufung über das eigene Wohl stellen. In der Praxis werden sie dann als Priester fern von ihren Heimatorten eingesetzt, obwohl sie genauso dort von Nöten wären. Diese Auswahlkriterien schränken die Zukunft der Kirche sehr ein. Die Geweihten, die jetzt beginnen, haben keine leichte Zeit vor sich und werden auf die Dauer zu wenige sein, die dann auch noch die Konsequenzen des Priestermangels in Kauf nehmen müssen. Man muss beachten, wie viele Männer und Frauen auf der einen Seite abgeschreckt werden und auf der anderen Seite überhaupt keine Chance haben, PriesterIn zu werden. Abschreckt auf Grund der stressigen Arbeitsstation in den Großpfarren, durch den Verzicht auf ein Leben in einer Familie, das ihm/ihr Halt gibt im täglichen Leben und auch durch den strikten Gehorsam, den es „nach oben“ hin und nicht seinem Gewissen gegenüber, zu halten gilt.

Den sich dazu berufen fühlenden, rhetorisch guten, fest im Leben stehenden gläubigen Männern und Frauen wird es auf Grund dieser restriktiven Auflagen nahezu verwehrt, den Priesterberuf auszuüben bzw. überhaupt zu ergreifen. Wenn man das nicht erkennt und versucht, durch klare Reformen den Zugang zum Priesterberuf auch für Frauen zu ermöglichen und den Pflichtzölibat abzuschaffen, gefährdet man nicht nur die Grundlage für das Weiterbestehen der katholischen Kirche Europas im 21. Jahrhundert, sondern schafft es auch nicht, von der Missbilligung der Gesellschaft wegzukommen.

Sich als Jugendlicher in Österreich öffentlich zur Kirche zu bekennen, sich in der Pfarre einzusetzen, dann noch zu sagen, dass man am Freitagabend dort tätig ist, und am Samstag nicht so lange ausgeht, weil man am nächsten Tag an der Eucharistiefeier teilnehmen will, fällt gerade Jugendlichen alles andere als leicht. Wenn sich jedoch die Kirche wieder in das „Heutigwerden“ bewegt, dann verändert sich auch der Blick der Gesellschaft auf die Kirche und das erleichtert ebenso den Weg für und zu den jungen Menschen des 21. Jahrhunderts ungemein. Durch Reformen könnte es wieder einfacher werden, die Botschaft Jesu zu vermitteln, die Menschen zu erreichen.

Wenn man den Priesterberuf für Frauen zugänglich macht, ermöglicht man es nicht nur Frauen, ihrem Berufswunsch nachzukommen, sondern festigt dadurch auch die Rolle der Frau in der Gesellschaft und diese könnte sich auch weltweit positiv entwickeln. Besonders in Afrika, wo Frauen in der Gesellschaft deutlich schlechter behandelt werden als Männer, steigt die Rate an Christen in den letzten Jahren. Wenn man für Frauen den Priesterberuf öffnet, ergäbe das zumindest eine Möglichkeit für Frauen, gesellschaftlich aufzusteigen und Ansehen zu bekommen. Die katholische Kirche könnte hier eine Art Vorbildfunktion in Sachen Gleichberechtigung erwirken.

Ein anderer Ansatz, um mehr Leuten den Zugang zur Messe vor Ort zu ermöglichen, wäre die Eucharistiefeier ohne Priester. Wäre es nicht, aufgrund des Priestermangels, doch auch im Sinne Jesu, die Eucharistie zu feiern? Wenn auch kirchenrechtlich nur der Priester, die Erlaubnis hat die Wandlungsworte zu sprechen, sollte doch bedacht werden, dass nach Katholischer Tradition es Christus selbst ist, der durch die Worte, in Erinnerung an sein Letztes Abendmahl, die Heiligung und Verwandlung der Gaben von Brot und Wein in seinen Leib, in sein Blut bewirkt! Daher könnte das Sprechen der Epiklese, die Bitte an Gott bzw. an den Heiligen Geist um die Wandlung von Brot und Wein¹⁶⁶, auch von der Gemeinde, ohne einen Priester, übernommen werden.

Könnten nicht die Jesu Worte nach Mt 18,19 ein Lösungsansatz sein? „Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem Vater im Himmel erhalten.“¹⁶⁷ Sollte da die Bitte zur Wandlung der Gaben durch einen Nichtpriester ausgeschlossen sein?

Die Bischöfe hätten hier ein Mittel, um Messen wieder überall zu ermöglichen, indem man Eucharistiefeiern ohne Priester zulässt.

*Anzustreben ist, dass die Abhaltung dieser Form der Feier im Einvernehmen mit dem zuständigen Bischof erfolgt, nur wenn dieser partout dazu nicht bereit ist, muss es auch ohne dessen Zustimmung vor sich gehen.*¹⁶⁸

Es ist auch höchste Zeit, die Allgemeinen Menschenrechte vorbehaltlos anzuerkennen, die im Kirchenrecht zum Teil außer Kraft gesetzt sind (z.B. Gleichberechtigung von Mann und Frau). Das kann die Meinung über die Kirche wieder ein wenig positiver werden lassen.

¹⁶⁶ Vgl. Wikipedia-Artikel „Einsetzungsbericht“; in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Einsetzungsbericht>

¹⁶⁷ NT, Matthäus 18,19

¹⁶⁸ Haas, Alfred, Eucharistie ohne Priester (08. 07. 2012), Plattform „Wir sind Kirche“, Startseite, Zeitung, Ausgabe Nr.72 / Dezember 2011; in http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_sectiontoc&task=view&id=1483&Itemid=99999999

10.6 Der Masterplan für die Zukunft der Katholischen Kirche

Es ist interessant darüber nachzudenken, ob es eine Art „Masterplan“ für die nächsten Jahre der Katholischen Kirche gibt. Für mich würde so ein Masterplan nicht ohne ein weiteres Konzil auskommen, jedoch unter anderen Umständen. Ich bin davon überzeugt, dass der Papst bei einem Konzil unter den gegebenen Verhältnissen, nur alte Beschlüsse festigen und keineswegs wieder ein „Aggiornamento“ beginnen würde. Dies hätte zur Folge, dass selbst die letzten Reformfreudigen Rom den Rücken zudrehen würden und wahrscheinlich etwas in Kraft tritt, was ich im oberen Teil dieses Kapitels versucht habe zu beschreiben (Autoritätsverlust, Chaos,...).

Um einen guten Boden zu schaffen für ein neues Konzil müsste der Papst zuerst mutige Bischofs- und Kardinalsernennungen durchführen, damit ein Gleichgewicht zwischen dem konservativen und dem reformorientierten Flügel entsteht. Wichtig wäre es dann, das vatikanische System, das in Rom mächtiger ist als man denkt, unter Druck zu setzen. Ein Gleichgewicht, wie es nötig wäre, ist zurzeit nicht vorhanden.

Jetzt komme ich zum meines Erachtens nach wichtigsten Punkt dieses Masterplans, der vielleicht kühn erscheint. Bei einem Konzil könnte der Papst die ganze Kirche in ihrer Denkweise komplett reformieren, wenn er sagen würde: „Ich will die Kirche nicht alleine regieren, ich beteilige die Bischöfe an den Entscheidungen und zwar regelmäßig.“ Dazu müsste er von sich aus von seiner Allmachtstellung abrücken und die Bischöfe an den Entscheidungen auf Augenhöhe, auch durch (über-) regionale Synoden, mit einbeziehen, wodurch die hierarchische Ordnung der Kirche total an Bedeutung verlieren würde. (Den Gedanken, dass der Papst diese Vorrangstellung bei einem Konzil nicht habe, den gab es bereits auf dem Konzil zu Konstanz 1414-1418. Nur, dieser Impuls wurde nicht umgesetzt.)¹⁶⁹

Der Papst müsste in diesem Fall die Beschlüsse des Ersten Vatikanums (1869-1870) hinsichtlich seiner Vollmacht über die Kirche und deren Bestätigung durch das Zweite Vatikanische Konzil, revidieren!¹⁷⁰

Das wäre gar nicht so unmöglich, wenn man den Schwerpunkt des Konzilstextes (Lumen Gentium 22) hinsichtlich dieser Vollmacht auf die Gemeinschaft der Bischöfe mit dem Papst bezieht. Der Papst hätte dann die vorrangige Aufgabe eines Mittlers, der die Kirche zu gemeinsamen Beschlüssen führt, oder auch den einzelnen Bischöfen das Recht zugesteht, in ihren Diözesen - nach deren bestem Wissen und Glaubensgewissen - zeitlich begrenzte Pilotversuche zu starten.¹⁷¹

¹⁶⁹ Vgl. Wikipedia-Artikel „Haec Sancta“; in: http://de.wikipedia.org/wiki/Haec_sancta

¹⁷⁰ Vgl. Franzen August, Kleine Kirchengeschichte – Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, Taschenbuch: Band 237, 1975 (5. Auflage), S. 344

¹⁷¹ Vgl. Deretz J.- Nocent A. (Hrsg.), Konkordanz der Konzilstexte - Styria 1968, S. 448

Die Bischöfe als Hirten, als Vertreter der jeweiligen Gläubigen, könnten dann mit dem Papst gemeinsam die Kirche führen. Hans Küng, ehemaliger Konzilsteilnehmer, sagte einmal dazu: "Der Papst hat sein Amt immer und überall zum Wohl der Kirche und in Gemeinschaft mit ihr auszuüben, nicht als absoluter Monarch."¹⁷²

Eine zu meinen Überlegungen passende Anekdote aus dem Leben Johannes XXIII., ein Papst, der stets gleichgestellt mit seinen Bischöfen entscheiden wollte, sei hier in Erinnerung gerufen: Ein junger Bischof wendet sich kurz nach seiner Weihe an Papst Johannes XXIII und sucht seinen Rat, weil er vor der hohen Würde dieses Amtes schlussendlich zurückschreckt und aus lauter Verantwortungsbewusstsein keinen Schlaf mehr findet. Er denkt, dass er dies auf Dauer nicht bewältigen könne.

Daraufhin lächelt der Papst und sagt:

„Mein Sohn, als ich zum Papst gewählt wurde, bin ich erschrocken vor der Würde dieses Amtes und ich konnte eine Zeitlang überhaupt nicht mehr schlafen. Einmal bin ich doch kurz eingenickt, da erschien mir ein Engel im Traum und ich erzählte ihm meine Not. Daraufhin sagte der Engel: „Giovanni, nimm dich nicht so wichtig.“¹⁷³

Entscheidend bei einem solchen Masterplan ist das ständige In-Bewegung-Bleiben, denn die Kirche habe sich stets im Blick auf Jesus zu reformieren: „Ecclesia semper reformanda est“, ein Wahlspruch, der Martin Luther zugeschrieben wird, ein Wahlspruch, der auch beim Zweiten Vatikanischen Konzil anklang.¹⁷⁴ Was nach Außen in der Kirche oft nur nach Stagnation aussieht, ist in Wirklichkeit ein Rückschritt.

10.7 Conclusio

Vieles hätte sich in Österreich anders entwickelt, hätte es nicht die fragwürdigen Bischofsernennungen (Georg Eder- Salzburg, Kurt Krenn- St. Pölten, Hans Hermann Groër- Wien) durch Rom vor gut 20 Jahren gegeben, die die konzilsorientierten Weih-/Bischöfe (Reinhold Stecher- Innsbruck, Johann Weber- Graz, Paul Iby- Eisenstadt, Helmut Krätzl - Wien) nicht gerade unterstützten. Wahrscheinlich wären sich die Interessensvertreter von den Bischöfen über die „Pfarrerinitiative“ bis zu den verschiedensten Laiengruppen (z.B. Plattform, „Wir sind Kirche“) längst näher gekommen, oder sie wären gar nicht „notwendig“.

Ein Schritt in die richtige Richtung wurde ja bereits mit dem Hinweis angedeutet, dass alle involvierten Gruppen das Gespräch miteinander dort aufbauen mögen, wo sie Gemeinsamkeiten entdecken!

¹⁷² Der Spiegel, Dr. Hans Küng, 24. 1. 1966

¹⁷³ Vgl. Heiligste Dreifaltigkeit, Altdorf bei Nürnberg; in: <http://dreifaltigkeit-altdorf.de/roncalli.htm>

¹⁷⁴ Vgl. Kath. Jugend OÖ, Jugendliche schicken Post an den Papst (16. 11. 2011); in: http://www.dioezese-linz.at/redaktion/index.php?action_new=Lesen&Article_ID=61486

Was wäre, wenn man nach allen gewissenhaften Prüfungen, eben nicht das Wort eines kirchlichen Vorgesetzten zum Maßstab seines Handelns nimmt, sondern sich im Blick auf Jesus die Frage stellt „Wie würde Er heute handeln?“ Was wäre, wenn sich das auch ein größerer Teil der Bischöfe zutrauen würde?

Der aktuell gültige Pflichtzölibat kann zum Zusammenbruch der gesamten offiziellen Seelsorge und zahlloser Gemeinden führen. Das kann nicht der Wille Gottes sein. Die verhärtete Dialogverweigerung Roms gefährdet zutiefst die Einheit der römisch-katholischen Kirche.

Der Weg ins Heute, der Weg in die moderne Welt hat vor 50 Jahren in Rom begonnen. Dieser Weg hat im Laufe der Jahre viele Höhen und Tiefen erleben müssen, in letzter Zeit, meiner Meinung nach, leider mehr Tiefen als Höhen. Der Weg in die heutige Zeit ist für die Kirche sicher nicht leicht und sie darf sich keinen Triumphzug erwarten. Doch es ist notwendig, auch von offizieller Seite, diesen Weg wieder aufzunehmen. Dieser Weg ins Heute ist voller Steine, die sich die Kirche selbst in den Weg legt, und voller Bewahrer, die meinen: „Nein das geht nicht! Das war immer schon so und darf nicht geändert werden!“ Egal wie schwierig dieser Weg wird, darf man, denke ich, darauf vertrauen, dass er richtig ist und deshalb „von oben“ unterstützt wird.

War das Konzil für Johannes XXIII. nicht eine Eingebung des Heiligen Geistes? Warum sollte uns diese göttliche Kraft nicht wieder geschenkt werden? Es müsste gerade in den begonnenen Gedenkjahren zur 50. Wiederkehr des Zweiten Vatikanischen Konzils klar werden, dass das Frischen-Wind-Hineinlassen, das „Heutigwerden“ der richtige Weg im Sinne Jesus zu den Menschen ist, obwohl er so schwierig erscheint.

Man beachte bei diesen Überlegungen auch folgenden Gedankengang: Ist es nicht so, dass dort, wo uns der Weg am schwierigsten erscheint, uns aber letztendlich Gott trägt?¹⁷⁵

Ich beende meine Fachbereichsarbeit mit einem Zitat von Otto Dibelius, einem evangelischen Theologen, der auch Bischof von Berlin war. Dieser sagte:

*Man muss viel Liebe investieren, wenn Glaube sich entfalten soll, und man muss viel Freiheit riskieren, wenn die Kirche lebendig bleiben soll.*¹⁷⁶

¹⁷⁵ Vgl. Erzählung von den „Spuren im Sand“, Originalfassung des Gedichts Footprints © 1964 Margaret Fishback Powers, Deutsche Fassung des Gedichts Spuren im Sand © 1996 Brunnen Verlag, Gießen; in: http://www.life-is-more.at/life/gedichte/spuren_im_sand.php

¹⁷⁶ Dibelius, Otto, Zitate und Sprüche; in: <http://www.zitate.de/autor/Dibelius,+Otto/>

Literaturverzeichnis:

- Deretz J.- Nocent A. (Hrsg.), Konkordanz der Konzilstexte- Verlag Styria, Graz 1968
- Die Bibel- Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift (Gesamtausgabe) – Verlag Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg, 1986 (Schulbuch)
- Dirnbeck Josef, Anstoß in Rom, So war das mit dem Konzil– Verlag Tyrolia, Innsbruck 2012
- Flugblatt „Kirchenvolks-Begehren“- 3. bis. 25 Juni 1995 Getragen von der Plattform „Wir sind Kirche“
- Förtsch Friedrich, Das Österreichische Kirchenvolks-Begehren (1995), Versuch eines Dialogs innerhalb der Katholischen Kirche (Skriptum für den Unterricht), 2002
- Franzen August, Kleine Kirchengeschichte- Verlag Herder, Freiburg im Breisgau, Taschenbuch Band 237, 1975 (5. Auflage)
- Krätzl Helmut, Eine Kirche, die Zukunft hat – Verlag Styria, Wien 2007
- Krätzl Helmut, Im Sprung gehemmt, Was mir nach dem Konzil noch alles fehlt - Verlag St. Gabriel, Mödling 1998
- Krätzl Helmut, Mein Leben für eine Kirche, die den Menschen dient – Verlag Tyrolia (2. Auflage), Innsbruck 2011
- Krätzl Helmut, Das Konzil - ein Sprung vorwärts, Ein Zeitzeuge zieht Bilanz – Verlag Tyrolia, Innsbruck 2012
- König Franz, Kardinal, Gedanken für ein erfülltes Leben (herausgegeben von Fenzl Annemarie, Nußbaumer Heinz)- Verlag Styria, Wien 2004
- König Franz, Kardinal, Haus auf festem Grund (herausgegeben von Fenzl Annemarie, Földy Reginald)- Verlag Almathea Signum, Wien 1994
- Küng Hans, Er kämpfte Freiheit, Erinnerungen - Verlag Piper, München 2002
- Perner Rotraud A., Kohlmaier Herbert (Hg.), Ungehorsam – Verlag aaptos, Matzen 2012
- Rahner Karl, Herbert Vorgrimmler, Kleines Konzilskompendium - Verlag Herder Freiburg 1966
- Richarz Dieter, Kein (Arbeits-)Platz mehr im Bistum: Werkstatt Theologie-Praxisorientierte Studien und Diskurse, Band 15, Finanzmisere und

Identitätskrise der katholischen Kirche am Beispiel der Diözese Aachen,
Verlag Lit, Berlin 2010

- Scholler Christiane, Probst Maximilian Fürnsinn, Leben, einfach leben, eine Spurensuche – Verlag Styria premium, Wien 2012
- Schwendenwein Hugo, Das Neue Kirchenrecht – Verlag Styria Graz 1984 (2. Auflage)
- Wenzel Knut, Kleine Geschichte des Zweiten Vatikanischen Konzils - Verlag Herder, Freiburg 2005

Medienverzeichnis:

- Betz Martin (Buch), Gruber Andreas (Regie), Der Kardinal (Spielfilm) – Tellux Film, ORF, 3SAT, BMUKK, Autentic: kfw
- Interview mit Helmut Krätzl, am 17. 09. 2012
- Interview mit Helmut Schüller, am 2.10.2012

Interviews gespeichert auf beigelegtem USB-Stick

Abbildungsverzeichnis:

Zugriffsdatum für alle Abbildungen: 6.2.2013

- Abbildung 1: Papst Johannes XXIII., Weihnachten 1961; in:
<http://kirchensite.de/uploads/pics/konz.jpg>
- Abbildung 2: Einzug der Kardinäle in den Petersdom; in:
http://kirchensite.de/uploads/pics/konzil_352_01.jpg

Verzeichnis der Internet-URLs:

Zugriffsdatum für alle URLs: 6.2.2013

- APA OTS, Vor zehn Jahren: Delegiertenversammlung zum „Dialog für Österreich“; in:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20081021_OTS0269/vor-zehn-jahren-delegiertenversammlung-zum-dialog-fuer-oesterreich
- Benedikt XVI., Predigt bei der Chrisam Messe, 5. April 2012; in:
http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/homilies/2012/documents/hf_ben-xvi_hom_20120405_messa-crismale_ge.html

- Cursillo, Abtprimas Wolf kritisiert Dialogverweigerung in der Kirche; in:
http://www.cursillo.at/artikel.php?Art_ID=4426
- Das Zweite Vatikanische Konzil 1/4; in:
<http://www.youtube.com/watch?v=ULMD72Ldfbk>
- Das Zweite Vatikanische Konzil 3/4; in:
<http://www.youtube.com/watch?v=UFnGxjtXy5g>
- Diözese Rottenburg/Stuttgart, „Ordnung des Predigtendienstes von Laien“; in:
<http://www.drs.de/fileadmin/Rechtsdoku/3/1/1/laienpredigt.pdf>
- Der Spiegel, 24. 1. 1966, Die neue Freiheit ist nicht mehr auszulöschen; Spiegel-Gespräch mit dem katholischen Theologieprofessor Dr. Hans Küng (Tübingen) über das Konzil und die Nichtkatholiken; in:
<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46265402.html>
- Der Standard (26. 06. 2012), „Schönborn greift durch: Erstmals Konsequenzen für Ungehorsam“; in:
<http://derstandard.at/1339639011076/Pfarrerinitiative-Schoenborn-greift-durch-Erstmals-Konsequenzen-fuer-Ungehorsam>
- Dibelius, Otto, Zitate und Sprüche; in:
<http://www.zitate.de/autor/Dibelius,+Otto/>
- Die Pfarrer-Initiative, Aufruf zum Ungehorsam; in:
<http://www.pfarrer-initiative.at/unge.html>
- Die Pfarrer-Initiative, Mit drängender Sorge, Grundsatzerklärung; in:
<http://www.pfarrer-initiative.at/grunds.html>
- Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 1, Juli 2007; in:
http://www.pfarrer-initiative.at/news1_01.pdf
- Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 8, Juli 2010; in:
http://www.pfarrer-initiative.at/news1_08.pdf
- Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 9, August 2011; in:
http://www.pfarrer-initiative.at/news1_09.pdf
- Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 10, September 2011; in:
http://www.pfarrer-initiative.at/news1_10.pdf
- Die Pfarrer-Initiative, Newsletter 13, Juni 2012; in:
http://www.pfarrer-initiative.at/news1_13.pdf, S. 1

- Die Pfarrer-Initiative, Pressekonferenz am 26. 4. 2006 im Café Landtmann; Gründung der PFARRER-INITIATIVE; in:
<http://www.pfarrer-initiative.at/pre2006a.pdf>
- Die Pfarrer-Initiative, Protest für eine glaubwürdige Kirche, Jänner 2012; in:
<http://www.pfarrer-initiative.at/prot1.html>
- Die Pfarrer-Initiative, Statistik; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/stat.html>
- Die Pfarrer-Initiative, Umfrage zu Ungehorsams-Aufruf liefert brisante Ergebnisse; in: <http://www.pfarrer-initiative.at/umfrage.pdf>
- Die Presse, 23. 11. 2012, Altbischof Stecher warnt vor „Suizid der Kirche“; in: <http://diepresse.com/home/panorama/religion/1316353/Bischof-Stecher-warnt-vor-Suizid-der-Kirche>
- Erzählung von den „Spuren im Sand“, Originalfassung des Gedichts Footprints © 1964 Margaret Fishback Powers., Deutsche Fassung des Gedichts Spuren im Sand © 1996 Brunnen Verlag, Gießen; in:
http://www.life-is-more.at/life/gedichte/spuren_im_sand.php
- Erzdiözese Wien, Apostelgeschichte 2010: Wiener Diözesanforum: Kardinal lobt „konstruktive Gespräche“; in: <http://www.erzdioezese-wien.at/content/schwerpunkte/apg2010/0/articles/2012/11/26/a28423>
- Erzdiözese Wien, Kurzfassung des Hirtenbriefes am 4. Sonntag (15. Mai 2011) zu verlesen: „Was will Jesus, der Meister von uns? in: <http://www.apg2010.at/aktuelles/0/articles/2011/05/10/a3652/>, S. 2
- Erzdiözese Wien, Neue Pfarrorganisation bis 2022: Die Prämissen der Reform; in: <http://www.erzdioezese-wien.at/content/schwerpunkte/strukturreform/0/articles/2012/09/19/a28136/>
- Erzdiözese Wien, Pfarrer-Initiative, Bischöfe sehen keine Gefahr der Spaltung, 03. 10. 2012; in: <http://www.erzdioezese-wien.at/content/news/articles/2012/10/03/a28193>
- Erzdiözese Wien, Thema Kirche, Leitlinien für den diözesanen Entwicklungsprozess Apg 2.1; in:
<http://www.themakirche.at/downloads/Apg-2.1-Leitlinien-dioezesaner-Entwicklungsprozess-Erzdioezese-Wien.pdf>
- Erzdiözese Wien, Wiener Diözesanreform: Kardinal lobt "konstruktive Gespräche"; in: <http://www.erzdioezese-wien.at/content/schwerpunkte/strukturreform/0/articles/2012/11/26/a28423/>
- Facius Gernot, Der Kardinal, der allzu sehr die Knaben liebte in: Die Welt (Online- Ausgabe vom 29. 03. 03); in: <http://www.welt.de/print-welt/article551747//Der-Kardinal-der-allzu-sehr-die-Knaben-liebte.htm>
- Goethe Johann Wolfgang von, Der Zauberlehrling; in:
<http://balladen.magiers.de/zauber.html>

- Gloria-TV, Das Radio als "moderne Kanzel"; in: <http://de.gloria.tv/?media=8571>
- Haas, Alfred, Eucharistie ohne Priester (08. 07. 2012), Plattform „Wir sind Kirche“, Startseite • Zeitung • Ausgabe Nr.72 / Dezember 2011; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_sectiontoc&task=view&id=1483&Itemid=99999999
- Heiligste Dreifaltigkeit, Altdorf bei Nürnberg, Biographie Johannes XXIII., Eine Anekdote über Papst Johannes XXIII. ; in: <http://dreifaltigkeit-altdorf.de/roncalli.htm>
- Hurka Hans Peter, Wer zahlt, muss mitbestimmen können; in: „Plattform wir sind Kirche“; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_content&task=view&id=1570&Itemid=37
- J - GCL Regensburg, Adventskalender, 20. Dezember; in: <http://www.jgcl-regensburg.de/category/adventskalender/>
- Kath. Jugend OÖ, Jugendliche schicken Post an den Papst (16. 11. 2011); in: http://www.dioezese-linz.at/redaktion/index.php?action_new=Lesen&Article_ID=61486
- kath.net, Fast 90.000 Kirchenglieder in Österreich, 11. Januar 2011: Leichte Zuwächse bei Priestern und Diakonen: 4.144 Priester; in: <http://www.kath.net/detail.php?id=29672>
- KATHPRESS, Jahresrückblick 2012, Die Strukturreform nimmt konkrete Züge an; in: www.kathpress.at/site/focus/database/51447.html
- KATHPRESS, Mariazell wird keine „Beschwichtigungsaktion“, 2. September 1996-Nachrichten; in: <http://www.christusrex.org/www2/news-old/9-96/g9-2-96.html>
- KATHPRESS, Viele Chancen zum Streiten und Beten bei der „Wallfahrt der Vielfalt“, 22. Juli 1996- Nachrichten; in: <http://www.christusrex.org/www2/news-old/7-96/g7-22-96.html>
- KirchenZeitung im Netz, Was blieb vom Dialog in Österreich? 22. 10 2008; in: http://www.kirchenzeitung.at/index.php?id=28&tx_ttnews%5Btt_news%5D=64266&cHash=43ec2b525d9282595a0bdea816d76eec
- Kleine Zeitung, 19.05.2012, „Pfarrer gegen Disziplinierung durch Schönborn“; in: <http://www.kleinezeitung.at/nachrichten/politik/3022378/pfarrer-gegen-disziplinierung-schoenborn.story>

- Krems Gerhard, Mumm Reinhard (Hg.), Theologie der Ehe, Regensburg/Göttingen, 1969, 83; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/images/stories/download/2011_08_herkorr_schockenhoff_kirche_als_vershnungsgemeinschaft.pdf
- Küng, Hans, Der Spiegel, 24. 1. 1966; in: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-46265402.html>
- Lainzer Kreis, Ein Abriss zum Dialog für Österreich; in: <http://www.lainzerkreis.at/html/dialog.html>
- Mayr Peter, Rohrhofer Markus, Die Kirche ist nicht Privatkonzern des Kardinals; in: <http://derstandard.at/1350260207181/Die-Kirche-ist-nicht-der-Privatkonzern-des-Kardinals>
- Meintz René, Kirchenaustritt in Österreich; in: <http://www.kirchenaustritt.de/Austria/>
- Neuwirth Dietmar (Die Presse), Pfarrer wollen Reformen von Rom, 28. 06. 2010; in: http://diepresse.com/home/panorama/religion/577446/Umfrage_Pfarrer-wollen-Reformen-von-Rom
- OEKONSULT, Umfrage im Auftrag von APA (Austria Presse Agentur) vom 20. 7- 28.8: Befragt wurden 1.265 Österreicher; in: <http://derstandard.at/1313025421505/Umfrage-Pfarrer-Initiative-geniesst-breite-Unterstuetzung>
- ORF 2, kreuz&quer, 29. 6. 2010, 22.05-23:25 Uhr, „Wie geht’s Herr Pfarrer?“ - Meinungsumfrage im Auftrag von GfK Austria und ORF/Medienforschung vom 22. 4.-15.5.2010: Studienleiter Paul M. Zulehner, Pastoraltheologe; in: <http://programm.orf.at/?story=9700>
- ORF 2, kreuz&quer, 8. 11. 2011, 22:30 Uhr, Umfrage im Auftrag der ORF-Medienforschung und GfK Austria; Projektleitung Paul M. Zulehner, Pastoraltheologe; in: <http://programm.orf.at/?story=16187>
- ORF Religion, 11.7.2006, 5 Jahre Kirchenvolks-Begehren, 11. Juli 2006; in: http://religion.orf.at/tv/news/ne00615_kvbt.htm
- ORF Religion, Papstbesuche in Österreich, Papstbesuch 2007/ Hintergrund: 1988: Papst warnte vor „aggressiver Kritik in der Kirche“; in: http://religionv1.orf.at/projekt03/papstbesuch07/berichte/p07_papstbesuche_oe.htm
- ORF Religion, 18.05.2012, Ungehorsam: Schönborn schließt Disziplinarmaßnahmen nicht aus, 18. 05. 2012; in: http://religionv1.orf.at/projekt03/news/1205/ne120517_schoenborn.html

- ORF Religion, 26.06.2012 Ungehorsamer Dechant: Schüller hält an Begriff fest; in:
http://religionv1.orf.at/projekt03/news/1206/ne120627_schueller.html
- ORF Salzburg, 2. 4. 2012, „Schönbornaktion lässt Pfarrinitiative hoffen“; in: <http://salzburg.orf.at/news/stories/2527399>
- Österreichische Bischöfe, Zwei wichtige Erklärungen der Österreichischen Bischöfe zur Enzyklika „Humanae vitae“ vom 22.09.1968 und vom 29. 03. 1988 Maria Troster-Erklärung - Erklärung vor dem Papstbesuch 1988, S. 2; in:
http://stjosef.at/dokumente/oesterreichische_bischofserklaerungen_humanae_vitae.htm
- Österreichische Bischofskonferenz, Presseerklärung, 7.-10. 11. 2011; in:
<http://www.bischofskonferenz.at/content/site/dokumente/presseerklaerungen/2011/article/499.html>
- Österreichischen Bischofskonferenz, Presseerklärung, 19.-22. 3. 2012; in:
<http://www.bischofskonferenz.at/content/site/dokumente/presseerklaerungen/2012/article/534.html>
- Papst Johannes XXIII., Doku 2/3; in:
http://www.youtube.com/watch?v=wBw-P_ByduQ
- Papst Johannes XXIII. und der Aufbruch, Teil 3; in:
<http://www.youtube.com/watch?v=4PqZgwmBd-s>
- Papst Paul VI. und die Pille, Teil 1; in:
<http://www.youtube.com/watch?v=eH4-bppet8>
- Pfarre Breitenfeld, Homepage: Jännerpfarrblatt 2010; in:
http://www.breitenfeld.info/p_apgbreitenfeld.php
- Pinto, Clifford, Impulse, September 2011; in: <http://www.pfarremariageburtenweg.at/impulse.html#pfarrinitiative>
- Plattform „Wir sind Kirche“, 1. Halbjahr, „Dialog für Österreich“- vor entscheidender Weichenstellung, Presseaussendung 26. Juni 1998; in:
<http://www.wir-sind-kirche.at/archive/presse.html>
- Plattform „Wir sind Kirche“, Bischofsernennungen; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_sectiontoc&task=view&id=1481&Itemid=99999999
- Plattform „Wir sind Kirche“, Dialoginitiative 2012; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_sectiontoc&task=view&id=1482&Itemid=99999999
- Plattform „Wir sind Kirche“, Eucharistie ohne Priester, 08. 07. 2012; in:
http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_sectiontoc&task=view&id=1483&Itemid=99999999

- Plattform „Wir sind Kirche“, Startseite, „Ja, dürfen s' denn das?“, in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=59&Itemid=54&limit=5&limitstart=5
- Plattform „Wir sind Kirche“ unterstützt Pfarrer-Initiative, 29. 06. 2011; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_content&task=blogcategory&id=1&Itemid=6
- Plattform „Wir sind Kirche“, Wer zahlt, muss mitbestimmen können; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/index.php?option=com_content&task=view&id=1570&Itemid=37
- Rohrhofer Markus (Der Standard), Das kann der Kardinal nicht mehr alleine lösen, 29. 08. 2011; in: <http://derstandard.at/1313025461605/Das-kann-der-Kardinal-nicht-mehr-alleine-loesen>
- Schönborn Kardinal Christoph, Hirtenbrief (1.10.2008): Wir können nicht schweigen; in: http://www.apg2010.at/downloads/hirtenbrief_apg2010.pdf
- Schönborn Kardinal Christoph, Predigt am 6. April 2009 im Dom zu St. Stephan; in: <http://www.apg2010.at/mitmachen/10/articles/2009/07/24/a3415>
- Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau, Rede von Papst Johannes XXIII. zur Eröffnung des 2. Vatikanischen Konzils am 11. Oktober 1962; in: <http://www.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/referate/04/semapp/konzil.html>
- Universität Regensburg, Fundamentaltheologie: Vor 50 Jahren: Ja zum Konzil; in: <http://www.uni-regensburg.de/theologie/fundamentaltheologie/medien/archiv/konzil.pdf>
- Vatikan, Dekret „Unitatis redintegratio“ (Über den Ökumenismus); in: http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_decree_19641121_unitatis-redintegratio_ge.html
- Weitzer Paul, Wir sind Kirche, I. Eine geschwisterliche Kirche. Eine Dokumentation synodaler Versammlungen 1928-1996; in: Plattform, „Wir sind Kirche“; in: http://www.wir-sind-kirche.at/content/images/stories/download/2010_12_19_weitzer_geschwister.pdf
- Wikipedia-Artikel „Einsetzungsbericht“; in: <http://de.wikipedia.org/wiki/Einsetzungsbericht>
- Wikipedia-Artikel „Haec Sancta“; in: http://de.wikipedia.org/wiki/Haec_sancta
- Wikipedia-Artikel „Helmut Krätzl“; in: http://de.wikipedia.org/wiki/Helmut_Kr%C3%A4tzel

- Wikipedia-Artikel „Johannes XXIII.“; in: http://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_XXIII
- Wikipedia-Artikel „Kurt Krenn“; in: http://de.wikipedia.org/wiki/Kurt_Krenn
- Wikipedia-Artikel „Zweites Vatikanisches Konzil“; in: http://de.wikipedia.org/wiki/Zweites_Vatikanisches_Konzil#Teilnehmer

Eigenständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich diese Fachbereichsarbeit selbst verfasst und ausschließlich die angegebene Literatur verwendet habe.

Konstantin Niederhuber

Begleitprotokoll zur Fachbereichsarbeit bei Mag. Friedrich Förttsch

Schüler: Konstantin Niederhuber, 8B, Schuljahr: 2012/2013

August 2012

Erstes wissenschaftliches Herantreten an die Thematik, Beginn des Sammelns von Lektüre

07. 09. 2012

Vorgespräch mit dem Fachbetreuer Mag. Friedrich Förttsch

Woran orientiert sich die österreichische Pfarrer-Initiative?

Welche Stationen führten schließlich zu ihr?

Besprechen von in Frage kommender Literatur

12. 09. 2012

Besprechen und Ausformulierung einer Grobdisposition mit F. Förttsch:

1. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965): Wegweiser für Erneuerungen unter Kardinal Franz König

2. Die Zeit unter Kardinal Hans Hermann Groër

3. Das österreichische "Kirchenvolks-Begehren": Eine Reaktion auf die Entwicklung der Kirche

4. Der "Dialog für Österreich": Ein Signal der österreichischen Bischöfe, das Gespräch mit dem "Kirchenvolk" aufzunehmen

5. Die "Pfarrer-Initiative" - ein erneuter Versuch des "Heutigwerdens" der Kirche in Österreich

6. Römisch Katholische Kirche: "Quo vadis?"

13. 09. 2012

Information an und positive Rückmeldung von: Mag. Andrea Pinz

(Fachinspektorin, Erzbischöfliches Amt für Unterricht und Erziehung)

14. 09. 2012

Besprechung mit F. Förttsch hinsichtlich der bevorstehenden Interviews mit

a) Alt- Weihbischof DDr. Helmut Krätzl,

Zeitzeuge des Zweiten Vatikanischen Konzils

b) Mag. Helmut Schüller,

Mitbegründer der Pfarrer-Initiative

17. 09. 2012

Interview mit Alt- Weihbischof Helmut Krätzl

Schwerpunkte des Gesprächs:

Zweites Vatikanisches Konzil, Zeit danach, „Pfarrer-Initiative“

19. 09. 2012

Einreichung der Fachbereichsarbeit in der Direktion

02. 10. 2012

Interview mit Helmut Schüller

Schwerpunkte des Gesprächs:

Zweites Vatikanisches Konzil, Zeit danach, „Pfarrer-Initiative“

05. 10. 2012

Rückmeldungen zu den Interviews an F. Förtsch

16. 11. 2012

Gespräch mit F. Förtsch

Nähere Erläuterungen zur Grobdisposition, Ergänzungen:

1. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965): Wegweiser für Erneuerungen

Vorgeschichte, Versuch des Verhinderns

Erwartungen, hervorgerufen durch Papst Johannes XXIII.

Das Konzil unter Johannes XXIII.

Das Konzil unter Paul VI.

Kardinal König, Mitwirkender am Erneuerungsprozess

2. Die katholische Kirche in Österreich nach dem Zweiten Vatikanum

Umsetzung der Beschlüsse, Synoden

Die Bedeutung Kardinal Franz Königs

3. Die Zeit unter Kardinal Hans Hermann Groër

Hintergründe zu seiner Wahl

Fragwürdigkeiten um den Kardinal mit dem anschließenden Vertrauensverlust der

Römisch Katholischen Kirche in der Gesellschaft

4. Das österreichische “Kirchenvolks-Begehren”:

Eine Reaktion auf die Entwicklung der Kirche

Mehr als nur Empörung über Hans Hermann Groer

“Wallfahrt der Vielfalt”

5. Der “Dialog für Österreich”: Ein Signal der österreichischen Bischöfe, das

Gespräch mit dem “Kirchenvolk” aufzunehmen

Verlauf

Ende ohne Folgen?

6. Die "Pfarrer-Initiative" - ein erneuter Versuch des "Heutigwerdens" der Kirche in Österreich

Was ist die Pfarrer-Initiative?

Ziele und Forderungen der Reformbewegung

Reaktion der Kirchenleitung, der österreichischen Pfarren und der Umgang der Medien mit dem Thema

Das Benutzen des Wortes Ungehorsam

7. Römisch Katholische Kirche: "Quo vadis?"

07. 12. 2012

Vorlegen der Kapitel 4 - 6 .

Hinweis von Prof. Förtsch: Ich soll die parallel zur „Pfarrer- Initiative“ die laufenden Bemühungen Kardinal Schönborns („Apostelgeschichte 2012“) in meine Arbeit einbauen, um der Aufgabenstellung in meiner Überschrift gerechter werden zu können.

14. 12. 2012

Nach der Durchsicht der Kapitel 4 - 6 meint Prof. Förtsch, ich solle darauf achten, die Bestrebungen der „Pfarrer-Initiative“ möglichst sachlich zu kommentieren.

31. 12. 2012

Vorlegen der Kapitel 1 - 3

02. 01. 2013

Rückmeldung von Prof. Förtsch: Er meint, ich müsse einiges aus den ersten drei Kapiteln herausnehmen, weil der Schwerpunkt meiner Arbeit auf der Entwicklung der Kirche Österreichs nach dem Konzil liegt.

04. 01. 2013

Gemeinsames Treffen in meiner Heimatpfarre Maria Geburt:

Gemeinsames Sondieren der vorliegenden Kapitel und der sich daraus

ergebenden Ergänzungen, genauere Formulierungen, im Aufbau meiner Arbeit:

1. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965): Wegweiser für Erneuerungen

1.1 Die Idee eines Konzils

1.2 Vorgeschichte - Versuch des Verhinderns

1.3 Das Konzil unter Johannes XXIII.

1.4 Das Konzil unter Paul VI.

1.5 Kardinal König - Mitwirkender am Erneuerungsprozess

1.6 Was bleibt vom Konzil?

2. Die ersten Auswirkungen des Zweiten Vatikanischen Konzils für die Kirche
 . Österreichs: Die bedeutende Rolle des Erzbischofs von Wien,
 . Kardinal Franz König (17. 6. 1956 – 16. 9. 1985)
3. Die Zeit unter Kardinal Hans Hermann Groer (16. 7. 1986 – 14. 9. 1995)
4. Das österreichische „Kirchenvolks-Begehren“, ein Versuch von der Basis aus,
 das „Heutigwerden“ in der Kirche fortzusetzen
5. Signale zu gemeinschaftlichen Gesprächen seitens der Bischöfe
 - 5.1 Die „Wallfahrt der Vielfalt“ (Mariazell, 6. – 8. 9. 1966)
 - 5.2 Der „Dialog für Österreich“ (Salzburg, 23. 10. – 26. 10. 1998)
6. Die „Pfarrer-Initiative“, eine außergewöhnliche Maßnahme innerhalb des Klerus,
 . sich für das „Heutigwerden“ der Kirche einzusetzen
 - 6.1 Gründung und Intention
 - 6.2 Versuche seitens der „Pfarrer-Initiative“ mit den Hauptverantwortlichen ins
 . Gespräch zu kommen: Juli 2007-2010
 - 6.3 Exkurs: Veröffentlichung der Ergebnisse einer anonymen Befragung von
 . 500 Pfarrern zu ihrer Lebens- und Arbeitssituation (29. 6. 2010) – mehr als
 eine Bestätigung der Appelle, der Anliegen der „Pfarrer-Initiative“?
7. Die Antwort des Kardinals (für seine Diözese) auf die neuen Herausforderungen
 an die Katholische Kirche: „Apostelgeschichte 2010“
8. Der „Aufruf zum Ungehorsam“: 19. 6. 2011 – ein neuer Schritt des Vorstands
 der „Pfarrer-Initiative“
 - 8.1 Beweggründe
 - 8.2 Der Aufruf zum „Ungehorsam“ – ein medialer Schachzug von Pfarrer Helmut
 . Schüller?
 - 8.3 Die Reaktion des Kardinals
 - 8.4 Anmerkungen zu den drei „Wir werden“-Sätzen, die mir wichtig erscheinen
9. Welche Entwicklungen ergaben sich aus diesen unterschiedlichen Positionen:
 „Pfarrer-Initiative“ und Amtskirche? – Ein Versuch, Wesentliches im Überblick bis
 zum 31. 12. 2012 darzustellen
10. Meine Folgerungen daraus: „Kirche Österreichs, wohin gehst du?“

28. 01. 2013

Vorlegen und Besprechen des 10. Kapitels

01. 02. 2013

Letztbesprechung der FBA: Präliminarien und Text, besonders 10. Kapitel

